

Lieder im
Volksston.

III

(D 204.)

Weyses Samling.

Box A 5.5032(3)



WEYSES SAMLING
DET KGL. BIBLIOTEK

Lieder im Volkston,
bey dem Claviere zu singen,

von

J. A. P. Schulz,
Königlich Dänischem Capellmeister.

Dritter Theil.

Berlin, 1790.

bey Heinrich August Kottmann, Königlichem Hofbuchhändler.

Handwritten signature

1791

1791

1791

DET STORE
KONGELIGE
BIBLIOTHEK

1791

1791

1791

1791

Verzeichniß der Lieder.

Ach, könnt' ich Molly kaufen	Seite 13	Ihr Städter, sucht ihr Freude,	Seite 33
Ach, wenn sich doch Alles vergessen so ließ!	16	Im Hut der Freyheit stimmt an	45
An meines Vaters Hügel,	11	Klip und klap!	38
Bleich' am warmen Stral der Sonnen,	42	Kühlt, o schmeichelnde Lüfte, kühlt	4
Daibalos hub sich auf wächsernem Fittig	19	Kieblieh labt der Morgenthau	44
Das Mägdelein braun von Aug' und Haar	30	Mit Freuden, unsern Brüdern gleich,	1
Der Frühling ist gekommen,	26	O der schöne Malenmond!	27
Der Holdseligen	22	O was in tausend Liebespracht	12
Der Kuckuck traurte im finstern Strauch;	18	Plauderinnen, regt euch stracks!	39
Der Mond ist aufgegangen,	52	Schlaf süß und hold, mein trautes Kind!	48
Der Säemann säet den Saamen,	15	Schlummre, Bübchen, schlummr' im Schooß	6
Der Winter ist ein rechter Mann,	24	Seht mir doch mein schönes Kind!	8
Du Kleine, willst du gehen?	10	So schlafe nun, du Kleine!	7
Empfangen und genähret	53	Süßes Kind, unaufgeblühet	5
Es war ein Schäfer und Schäferin	29	Tanzt, Paar und Paar, den Ringeltanz,	35
Es waren Zeiten einst, ich hieß der Kleine,	50	Trallara libellalla trallara tralla!	3
Faut que je vive en la douleur	20	Traun, der Mann ist neidenswerth,	2
Friert der Pol mit kaltem Schimmer	25	War einst ein Niese Goltach,	46
Heute winde Freundes Hand	51	Wenn kühl der Morgen athmet, gehn	34
Hurre, hurre, hurre!	40	Wie hehr im Glase blinket	49
Jahr so reich an manchen Freuden,	23	Wie lange soll die Brunnzeit	32
Ich armes Mädchen!	41	Willkommen im Grünen!	28
Ich habe was Liebes, das hab' ich zu Lieb;	14	Wir bringen mit Gesang und Tanz	37
Ich gieng in Gedanken am ländlichen See,	43	Wir trinken, kühl umschattet,	47
Ich kenn' ein Vöglein. Wenn wir dieß	17	Wir ziehn nun unsern Zahn heraus	9

In
marchmäßiger
Bewegung.

Mit Freuden unfern Brüdern gleich, empfangen wir Dich hier; Dich lieben Viel in

Deinem Reich, doch keiner mehr als wir.

Wir Wandsbecker

an den Cronprinzen, den 10 July 1787.

Mit Freuden, unfern Brüdern gleich,
Empfangen wir Dich hier;
Dich lieben Viel' in Deinem Reich,
Doch keiner mehr als wir.

Und stehn mit treuer Lieb' umher,
Wir alle, Mann für Mann,
Und wünschen unsre Herzen leer
Für Dich, und sehn Dich an

Nicht was der Mensch meint oder thut
Hat Sicherheit und Lohn.
Und Gott allein macht groß und gut;
Du lieber Königs - Sohn!

Wiß uns willkommen inniglich!
Wir kommen, klein und groß,
Und schließen einen Kreis um Dich,
Und laßen Dich nicht loß;

Ach, diese Welt hat viel Gefahr;
Du lieber Königs - Sohn!
Nicht alles drinn ist gut und wahr,
Und steigt wie Rauch davon.

Der segne Dich! Dich segne Gott!
Der wolle mit Dir sehn! ..
Er mache Deine Wangen roth,
Und Deine Seele rein;

Er nehme Dich auf seinen Schooß,
Er geb' ins Herz Dir ein ..
Und lasse Dich wahrhaftig groß,
Wahrhaftig glücklich seyn! —

Mit Freuden, unfern Brüdern gleich,
Empfangen wir Dich hier;
Dich lieben Viel' in Deinem Reich,
Doch keiner mehr als wir.

Etwas
 Lebhaft.

Frau, der Mann ist neidenswerth, dem sein Gott ein Weib bescheert, schön und klug und tugendreich, sonder
 Falsch, den Täublein gleich!

Frauen-Lob.

Frau, der Mann ist neidenswerth,
 Dem sein Gott ein Weib bescheert,
 Schön und klug und tugendreich,
 Sonder Falsch, den Täublein gleich!

Seiner Wonne Maaß ist groß!
 Seine Ruhe wechsellös!
 Denn kein Kummer nagt den Mann,
 Den solch Weiblein trösten kann!

Gleich des Mondes Silberblick,
 Lächelt sie den Gram zurück;
 Küßt des Mannes Thränen auf,
 Streut mit Blumen seinen Lauf.

Wenn ihn jäher Muth empört,
 Er nicht mehr des Freundes hört,
 Wenn von Zorn die Brust ihm glüht,
 Und sein Auge Feuer sprüht;

O! dann schleicht sie weinend nach,
 Sänftigt ihn mit einem Ach!
 Also küßt der Abendthau
 Die versengte Blumenau!

Keine Mühe wird ihm schwer!
 Keine Stunde freudenleer!
 Denn nach jeder Arbeit last
 Harret sein die süße Last!

Engel fördern ihre Ruh,
 Drücken beider Augen zu!
 Ihrer keuschen Ehe Band
 Knüpfte Gottes Vaterhand!

Gott schenkt ihren Söhnen Muth,
 Für die Tugend reges Blut!
 Stärket ihren jungen Arm,
 Macht ihr Herz für Freiheit warm!

Mit verschämten Reizen blühen
 Ihres Bettes Töchter! glühen
 Mit der Mutter Unschuld, rein
 Wie ein Quell im Sonnenschein!

Drob erfreut der Vater sich,
 Drob die Mutter inniglich;
 Ihr vereintes Dankgebet
 Preist den Geber früh und spät!

Gold hat keinen noch beglückt;
 Falscher Ehre Lorbeer drückt,
 Wer nach Würden hascht, greift Sand;
 Wissenschaft ist oft ein Tand.

Aber Weiber giebt uns Gott!
 Ohne sie ist Leben Tod!
 Weiber leichtern jedes Joch!
 Lieben uns im Himmel noch!



In sehr
gemäßigter
Bewegung.

Tral = la = ra li = del = lalla tral = la = ra tral = la! Auf, Mädchen, er = schein; dein Lieb = ster ist da! Ach, kei = ne Gespenster! Komm,
 of = ne das Fenster! Laß rauschen den Vorhang; dein Lieb = ster ist da! Tral = la = ra li = del = lalla tral = la = ra tral = la!

Ständchen.

Trallara libellalla trallara tralla!
 Auf, Mädchen, erscheine; dein Liebster ist da!
 Ach keine Gespenster!
 Komm, öffne das Fenster,
 Laß rauschen den Vorhang; dein Liebster ist da!
 Trallara libellalla trallara tralla!

Es laden aus der Linde Gerüche dich ein,
 Es leuchtet das Würmchen mit grünlichem Schein,
 Es glänzen die Erlen
 Von thauigen Perlen,
 Es beben die Sternlein im wallenden See,
 Es duftet aus den Auen von ferne der Klee.

Es steigt aus Gewölken dort Luna empor
 Im stralenden Schleier von silbernem Flor.
 O Mädchen, erscheine
 Im mondlichen Scheine;
 Mir lächelt die Göttin mit freundlichem Schein,
 Sie lächelt mir vergebens, ich harre ja dein.

Es hält dich, o Geliebte, mit schüchternem Blick
 Und rosigem Wangen die Scham nur zurück;
 Mit purpurnen Fädchen
 Umspinnst sie mein Mädchen;
 Sie raubet mir Freuden, und spinnet mein Glück;
 Ich walle, du Geliebte, getröstet zurück.

Es müsse, wenn du schlummerst auf sinkendem Flaum
 Wie Hauche des Abends dir flüster ein Traum
 Ein himmlisches Bübchen
 Gelagert im Grübchen
 Der rosigem Wang', und dir zeigen das Bild
 Von dem, der, o mein Mädchen, die Seele dir füllt!

Langsam und
mit Affekt.

Kühlt, o schmeichelnde Lüfte, kühlt diese glühende Wangen mir! Glüht sie nicht vom schönsten Traume? Kühlt sie,

schmeichelnde Lüfte!

Sansf.

Oder auch:

Kühlt, o schmeichelnde Lüfte, kühlt diese glühende Wangen mir! glüht sie nicht vom schönsten Traume? Kühlt sie,

schmeichelnde Lüfte!

S e l m a, an einem Frühlingsmorgen.

Kühlt, o schmeichelnde Lüfte, kühlt
Diese glühende Wangen mir!
Glüht sie nicht vom schönsten Traume?
Kühlt sie, schmeichelnde Lüfte!

Schwebst, himmlische Freundin, du
Ueber mir mit dem Wonnetraum?
Dank ich dir das holde Bildniß
Meines trauten Selmno?

O so liebst du, gewiß du liebst
Auch im himmlischen Rosenhain
Einen Jüngling, liebt den Seraf
Meines trauten Selmno!

Aber feuriger liebst du ihn
Nicht im himmlischen Rosenhain,
Als ich meinen Auserwählten,
Meinen trauten Selmno!

Sag', o Laube, wo einst er mir
Ach am klopfenden Herzen lag;
Sag', o Beet, das unsre Küsse,
Ach wie duftender! feierte:

Hab' im Mond's und im Abendglanz
Ich nicht Thränen genug geweint,
Seit ich ihn zum letztenmale
Hier mit Schluchzen umarmte?

Fragt, Gespielen, o fragt mich nicht,
Bei dem fröhlichen Reihentanz,
Nach der Bleiche meiner Wangen,
Und der heimlichen Zähre!

Mein Selmno war roth und weiß,
Liebte Lachen und Spiel und Tanz;
Bleich und stumm irrt nun Selmno
Fern auf einsamen Pfaden!

Kehre wieder, mein Bräutigam,
Kehe wieder in meinen Arm!
Ach wie zitter' ich, dich zu küssen!
Kehe wieder, Selmno!

Sagen soll dir mein Flammenkuss,
Dir dies Zittern, dies laute Herz:
Dein bin ich, bin deine Selmno!
Kehe wieder, Selmno!

The musical score is written on three systems of two staves each. The top staff is the vocal line, and the bottom staff is the piano accompaniment. The key signature has two flats (B-flat and E-flat), and the time signature is 3/4. The lyrics are written below the vocal staff.

Gemäßigt

Süßes Kind, un- auf-ge- blü- het ruhest du mir im Schooße noch; doch von Mutter- lieb' ent- glühet sinn' ich und mein Herz waltt hoch. Ahndungsvoll, mit heiß- sem Fle- hen, lausch' ich, wann dein Le- ben strebt, und in stil- lem lei- sem Wehen dei- ner Mut- ter Schooß durchbebt.

Lied einer jungen Mutter.

Süßes Kind, unaufgeblühet
 Ruhst du mir im Schooße noch;
 Doch von Mutterlieb' entglühet
 Sinn' ich, und mein Herz waltt hoch.
 Ahndungsvoll, mit heißem Flehen,
 lausch' ich, wann dein Leben strebt,
 Und in stillem, leisem Wehen
 Deiner Mutter Schooß durchbebt.

Bist du Knabe? o so werde
 Fromm dein Herz, und stark dein Muth,
 Und aus jeglicher Geberde
 leuchte Geist und Tugendgluth!
 Bist du Mädchen? o so schmücke
 Holder Reiz und Unschuld dich;
 Und dein sanfter Geist beglücke,
 Süßes Mädchen, dich und mich!

Schlummre, schlummre still verborgen,
 Bis die ernste Stund' erschrint,
 Da aus dir der lebenssorgen
 Erste Vorempfindung weint.
 Gern erdul' ich Angst und Schmerzen,
 Die dein lächeln einst verflüßt,
 Wann, genährt an diesem Herzen,
 Du, geliebter Erstling, blühst!

Sanft. Schlummre, Bübchen, schlummre' im Schooß deiner Mutter sorgenlos. Keine Mücke na-her sich; meine
Lie-be wacht für dich.

Wiegenlied.

Schlummre, Bübchen, schlummre' im Schooß
Deiner Mutter sorgenlos.
Keine Mücke na-her sich;
Meine Liebe wacht für dich.

Für uns beide wacht der Herr;
Kind und Mutter schü-let Er.
Seine Kinder klein und groß
Liegen all' in seinem Schooß.

Hier in stiller Näch-ter Ruh
Sieht er deinem Schlummer zu;
Hört mein inniges Gebet,
Das für dich um Segen steht.

Wachse, Bübchen, liebe mich;
Denn so herzlich lieb' ich dich.
Liebe, Bübchen, liebe mich;
Denn so liebt dein Vater dich.

Ueber Blumen schwebt dein Fuß;
Dich umtönt der Liebe Gruß;
Wie dein blaues Auge hell,
Blinket dir der Freude Quell.

Wachse, Bübchen, werde gut;
In dir wallt ein edles Blut;
Bist von biederem Geschlecht.
Fürchte Gott, und thue Recht!

Agnes, Gr. zu Stolberg.

Sanft. So schlafe nun, du Kleine! was weinest du? Sanft ist im Mondenscheine und süß die Ruh.

Ein Wiegenlied bey Mondschein zu singen.

So schlafe nun, du Kleine!
Was weinest du?
Sanft ist im Mondenscheine
Und süß die Ruh.

Auch kommt der Schlaf geschwinder,
Und sonder Müß;
Der Mond freut sich der Kinder,
Und liebet sie.

Er liebt zwar auch die Knaben,
Doch Mädchen mehr;
Sieht freundlich schöne Gaben
Von oben her

Auf sie aus, wenn sie saugen,
Recht wunderbar;
Schenkt ihnen blaue Augen
Und blondes Haar.

Alt ist er wie ein Knabe,
Sieht manches Land;
Mein Vater hat als Knabe
Ihn schon gekannt.

Und bald nach ihren Wochen
Hat Mutter mahl
Mit ihm von mir gesprochen:
Sie saß im Thal

In einer Abendstunde,
Den Busen bloß,
Ich lag mit ofnem Munde
In ihrem Schooß,

Sie sah mich an, für Freude
Ein Thürchen lief,
Der Mond beschien uns beyde,
Ich lag und schlief;

Da sprach sie! „Mond, o scheine,
„Ich hab sie lieb,
„Schein Glück für meine Kleine!“,
Ihr Auge blieb

Noch lang am Monde kleben,
Und flehte mehr.
Der Mond fieng an zu beben,
Als hörte er.

Und denkt nun immer wieder,
An diesen Blick,
Und scheint von hoch hernieder
Mir lauter Glück.

Er schien mir unterm Kranze
Ins Brautgesicht,
Und bey dem Ehrentanze;
Du warst noch nicht.

Sehr munter.

Seht mir doch mein schönes Kind, mit den goldnen Zottellockchen, blauen Augen, rothen Wäckchen! Leutchen, habt ihr auch so eins? — Leutchen, nein ihr habet keins!

Muttertändelei.

Seht mir doch mein schönes Kind,
Mit den goldnen Zottellockchen,
Blauen Augen, rothen Wäckchen!
Leutchen, habt ihr auch so eins? —
Leutchen, nein ihr habet keins!

Seht mir doch mein süßes Kind!
Fetter, als ein fettes Schnecken,
Süßer, als ein Zuckerwecken!
Leutchen, habt ihr auch so eins?
Leutchen, nein ihr habet keins!

Seht mir doch mein holdes Kind!
Nicht zu mürrisch, nicht zu wähl'ig!
Immer freundlich, immer fröhlich!
Leutchen, habt ihr auch so eins?
Leutchen, nein ihr habet keins!

Seht mir doch mein frommes Kind!
Keine bitterböse Sieben
Wird' ihr Mütterchen so lieben.
Leutchen, möchtet ihr so eins? —
D ihr kriegt gewiß nicht meins!

Komm' einmahl ein Kaufmann her!
Hunderttausend blanke Thaler,
Alles Gold der Erde zahl' er!
D er kriegt gewiß nicht meins!
Kauf' er sich wo anders eins!

Die Mutter.

Hausmütterlich lebhaft.

Wir ziehn nun unsern Zahn heraus, sonst thut der Schelm uns Schaden. Und sey nicht bange, kleine Maus! gleich hängt er hier am

Coro.

Fa: den. Der Zahn der Zahn der muß heraus, sonst thut der Schelm nur Schaden; der Zahn der Zahn der muß heraus, sonst thut der Schelm nur Schaden.

Ein Lied in die Haushaltung.

Zu singen, wenn ein Wechselzahn soll ausgezogen werden.

Die Mutter.

Wir ziehn nun unsern Zahn heraus,
 Sonst thut der Schelm uns Schaden.
 Und sey nicht bange, kleine Maus!
 Gleich hängt er hier am Faden.

Die Mutter.

Ey seht, sie macht die Nase kraus,
 Und fürchtet meinen Faden.
 Hilft nicht; der Zahn der muß heraus,
 Und denn kriegt Gustigen Fladen.

Die Mutter.

So recht, so recht, du liebe Maus!
 Nun ist er fest am Faden.
 Und — nun ist auch der Zahn heraus,
 Und soll dir nicht mehr schaden.

Die Schwestern und Brüder und der Vater.

Coro.

Der Zahn der Zahn der muß heraus,
 Sonst thut der Schelm nur Schaden.

Coro.

Der Zahn, der Zahn der muß heraus,
 Und denn kriegt Gustigen Fladen.

Coro.

Der Zahn, der Zahn der ist heraus;
 Da hängt er hier am Faden.

Claudius.

Lebhaft und kurz.

Du Kleine willst du gehen? du bist ein Kind! Wie wolltest du verstehen, was Küsse sind? Du warst vor wenig Wochen ein Knöpfchen blos; nun thut, kaum ausgebrochen, das Köselein groß! und streube dich!

Zur letzten Strophe

Der Ruß.

Du Kleine, willst du gehen?
 Du bist ein Kind!
 Wie wolltest du verstehen,
 Was Küsse sind?
 Du warst vor wenig Wochen
 Ein Knöpfchen blos;
 Nun thut, kaum ausgebrochen,
 Das Köselein groß!

Weil deine Wange röther
 Als Aepfel blüht,
 Der Augen Blau wie Aether
 Im Frühling glüht;
 Weil deinen Schleier hebet,
 Ich weiß nicht was,
 Das auf und nieder hebet:
 Das meinst du, das?

Weil kraus wie Nebenringel
 Dein Haupthaar wallt,
 Und hell wie eine Klingel
 Dein Stimmchen schallt;
 Weil leicht, und wie gewehet,
 Ohn' Unterlaß
 Dein schlanker Wuchs sich drehet:
 Das meinst du, das?

Ich sahe voll Gedanken
 Durch junges Grün
 In blauer Luft die blanken
 Gewölkchen ziehn;
 Da warfst du mich, du Bübin,
 Mit feuchtem Strauß,
 Und stohst, wie eine Diebin,
 Ins Gartenhaus.

Nun sitz' und schrei im Winkel,
 Und ungeküßt,
 Bis du den Mädchendümel
 Rein abgeküßt!
 Ach gar zu rührend bitter
 Dein Lächeln mich!
 So komm, doch fein gestittet,
 Und streube dich!

Andantino.

An meines Vaters Hügel, da steht ein schöner Baum: gern singt das Waldgeflügel an meines Vaters

Hügel, und singt mir manchen Traum.

*) Bey diesem Tacte können die Hände abwechseln

Das Landmädchen.

An meines Vaters Hügel,
 Da steht ein schöner Baum:
 Gern singt das Waldgeflügel
 An meines Vaters Hügel,
 Und singt mir manchen Traum:

Man ruht auf weichem Rasen,
 Von Zitterglanz erhellt;
 Die Schaaf und Lämmer grasen;
 Man ruht auf weichem Rasen,
 Und überschaut das Feld.

In grüngewölbtem Laube,
 Die Sonne schien so warm!
 Belauscht' ich meine Laube
 In grüngewölbtem Laube,
 Und froher Würmchen Schaum.

Da kam er mit Erröthen
 Durch hohes Gras daher;
 Ich hatt' ihn nicht gebeten:
 Da kam er mit Erröthen
 Gewiß von Düngefahr.

Vertraulich sank er nieder
 Zu mir auf weiches Gras.
 Mir ward so eng das Nieder!
 Vertraulich sank er nieder,
 Und sprach, ich weiß nicht was.

Er wäre gern geblieben;
 Allein ich hieß ihn gehn.
 Mich deucht, er sprach von Lieben;
 Er wäre gern geblieben,
 Und schmeichelte so schön.

Wie öd' ist mir seit gestern
 Die Stell' im weichen Gras!
 Erzählt was, liebe Schwestern!
 Wie öd' ist mir seit gestern
 Die Stelle, wo er saß!

106.

Etwas lebhaft.

Was in tau- send Lie- bespracht das Mädel, das ich meine, lacht! Nun sing', o lied, und sag mir an! Wer hat das

Wunder aufge- than: daß so in tau- send Lie- bespracht das Mädel, das ich mei- ne, lacht!

Das Mädel, das ich meine.

Was in tausend Liebespracht
Das Mädel, das ich meine, lacht!
Nun sing', o lied, und sag mir an!
Wer hat das Wunder aufgethan:
Daß so in tausend Liebespracht
Das Mädel, das ich meine, lacht?

Wer hat, wie Paradieseswelt,
Des Mädels blaues Aug' erhellet? —
Der liebe Gott! der hat's gethan,
Der's Firmament erleuchten kann;
Der hat, wie Paradieseswelt,
Des Mädels blaues Aug' erhellet.

Wer hat das Roth auf Weiß gemahlt,
Das von des Mädels Wange strahlt? —
Der liebe Gott! der hats gethan,
Der Pürschblüthe mahlen kann;
Der hat das Roth auf Weiß gemahlt,
Das von des Mädels Wange strahlt.

Lob sey, o Bildner, deiner Kunst!
Und hoher Dank für deine Gunst!
Daß du dein Abbild ausstaffirt
Mit allem, was die Schöpfung ziert,
Lob sey, o Bildner, deiner Kunst!
Und hoher Dank für deine Gunst!

Wer schuf des Mädels Purpurmund
So würzig, süß, und lieb und rund? —
Der liebe Gott! der hat's gethan,
Der Nelf' und Erdbeer' würzen kann;
Der schuf des Mädels Purpurmund
So würzig, süß, und lieb und rund.

Wer ließ vom Nacken, blond und schön,
Des Mädels seidne Locken wehn? —
Der liebe Gott! der gute Geist!
Der goldne Saaten reifen heißt;
Der ließ vom Nacken, blond und schön,
Des Mädels seidne Locken wehn.

Wer gab zu Liebesred' und Sang,
Dem Mädel holder Stimme Klang? —
Der liebe, liebe Gott that dieß,
Der Nachtigallen Sten hieß;
Der gab zu Liebesred' und Sang,
Dem Mädel holder Stimme Klang.

Doch ach! für wen auf Erden lacht? —
Das Mädel so in Liebespracht? —
O Gott bey deinem Sonnenschein!
Bald möcht' ich nie geböhren seyn,
Wenn nie in solcher Liebespracht
Das Mädel mir auf Erden lacht.

Wer hat, zur Fülle süßer Lust,
Gewölbt des Mädels weiße Brust? —
Der liebe Gott hat's auch gethan,
Der stolz die Schwäne kleiden kann;
Der hat zur Fülle süßer Lust,
Gewölbt des Mädels weiße Brust.

Durch welches Bildners Hände ward
Des Mädels Wuchs so schlank und zart? —
Das hat die Meisterhand gethan,
Die alle Schönheit bilden kann;
Durch Gott, den höchsten Bildner, ward
Des Mädels Wuchs so schlank und zart.

Wer blies, so lichthell, schön und rein
Die fromme Seel' dem Mädel ein? —
Wer anders hats als er gethan,
Der Seraphim erschaffen kann;
Der blies so lichthell, schön und rein
Die Engelseel' dem Mädel ein. —

Etwas langsam.

Ach! könnt' ich Molly kaufen für Gold und Edelstein, und hätte große Haufen; die sollten mich nicht reu'n. Zwar wüßte sich's hübsch im

Golde; wohl dem, der wüßten kann! — Doch ohne sie, die Holbe, was hätte ich frohes d'ran?

M o l l y ' s W e r t h .

Ach, könnt' ich Molly kaufen
Für Gold und Edelstein,
Und hätte große Haufen;
Die sollten mich nicht reu'n.
Zwar wüßte sich's hübsch im Golde;
Wohl dem, der wüßten kann! —
Doch ohne sie, die Holbe,
Was hätte ich frohes d'ran?

Ja, wenn ich der Regente
Von ganz Europa wär',
Und Molly kaufen könnte;
So gäb' ich alles her.
Vor Städten, Schlössern, Thronen,
Und mancher fetten Flur,
Wähl' ich mit ihr zu wohnen,
Ein Gartenhüttchen nur.

Mein liebes Leben enden
Darf nur der Herr der Welt.
Doch dürft' ich es verspenden,
So wie mein Gut und Geld!
So gäb' ich gern, ich schwöre!
Für jeden Tag ein Jahr,
Da sie mein eigen wäre,
Mein eigen ganz und gar.

Bürger.

Lebhaft,
Doch nicht
zu geschwind

Ich habe was liebes, das hab' ich zu lieb; was kann ich, was kann ich da für? Drum sind mir die Menschengesichter nicht

hold: doch spinn' ich ja leider nicht Seide, noch Gold, ich spinne nur Herzeleid mir.

An die Menschengesichter.

Ich habe was liebes, das hab' ich zu lieb;
Was kann ich, was kann ich dafür?
D'rum sind mir die Menschengesichter nicht hold:
Doch spinn' ich ja leider nicht Seide, noch Gold,
Ich spinne nur Herzeleid mir.

Auch hat mich was liebes im Herzen zu lieb;
Was kann es, was kann es für's Herz?
Auch ihm sind die Menschengesichter nicht hold:
Doch spinn' es ja leider nicht Seide noch Gold,
Es spinn' sich nur Elend und Schmerz.

Die Sonne, sie leuchtet; sie schattet, die Nacht;
Hinab will der Bach, nicht hinan;
Der Sommerwind trocknet; der Regen macht naß;
Das Feuer verbrennet. — Wie hindert ihr das? —
D laßt es gewähren, wie's kann!

Wir seufzen und sehnen, wir schwächten uns nach,
Wir sehnen und seufzen uns krank.
Die Menschengesichter verargen uns das;
Sie reden, sie thun: uns bald dieß und bald das,
Und schmieden uns Fessel und Zwang.

Wenn ihr für die Leiden der Liebe was könnt,
Gesichter, so gönnen wir's euch.
Wenn wir es nicht können, so irr' es euch nicht,
Wir können, ach leider! wir können es nicht,
Nicht für das mogulische Reich!

Es hungert den Hunger, es dürstet den Durst;
Sie sterben von Nahrung entfernt.
Naturgang wendet kein Aber und Wenn. —
O Menschengesichter, wie zwinget ihr's denn,
Daß Liebe zu lieben verlernt?

Wir irren und quälen euch Andre ja nicht;
Wir quälen ja uns nur allein.
D'rum, Menschengesichter, wir bitten euch sehr,
D'rum laßt uns gewähren, und quält uns nicht mehr,
D laßt uns gewähren allein.

Was dränget ihr euch um die Kranken herum,
Und scheltet und schnarchet sie an?
Von Schelten und Schnarchen genesen sie nicht.
Man liebet ja Tugend, man übet ja Pflicht;
Doch keiner thut mehr, als er kann.

Feyerlich.

Der Sä- e- mann sä- et den Sa- men, die Erd' empfängt ihn, und ü- ber ein klei- nes kei- met die Blu- me her-

auf -

U n - a l s I h m d i e - s t a r b .

Der Säemann sät den Samen,
Die Erd' empfängt ihn, und über ein kleines
Keimet die Blume heraus —

Du liebtest sie. Was auch dies Leben
Sonst für Gewinn hat, war klein Dir geachtet,
Und sie entschlummerte Dir!

Was weinst Du neben dem Grabe,
Und hebst die Hände zur Wolke des Todes
Und der Verwesung empor?

Wie Gras auf dem Felde sind Menschen
Dahin, wie Blätter! Nur wenige Tage
Gehn wir verkleidet einher!

Der Adler besuchet die Erde,
Doch säumt nicht, schüttelt vom Flügel den Staub, und
Kehret zur Sonne zurück!

Claudius.

Sanft,
 doch nicht
 zu langsam.

Ach! wenn sich doch Al=les ver=ge=ßen so ließ! Ihr Blicken! ihr Ro=sen! ihr hel=ler Ge=sang! ihr liebli=ches Tanzen! ihr Lächeln so süß! Weil aber nicht Al=les ver=ge=ßen sich läßt, weil Lieb' und Er= in= ne= rung brüten dar= auf, wie Schwalben und Täub=chen auf pie=pendem Nest; so fließ, o mein Le=ben, in Seufzen zer=fließ! und Seufzen=der, sin=ge dein e=wiges Lied: Ach! wenn sich doch Alles vergeßen so ließ!

Zu den zwey letzten Strophen.

The musical score is written in 3/8 time with a key signature of one sharp (F#). It consists of three systems of music, each with a vocal line and a piano accompaniment line. The lyrics are printed below the vocal lines. The first system includes the tempo markings 'Sanft, doch nicht zu langsam.' and the instruction 'Zu den zwey letzten Strophen.' The lyrics describe a nostalgic scene of a woman and a man in a rural setting, with the woman's voice and the man's flute playing a soft melody.

Erinnerungen.

Ach wenn sich doch Alles vergeßen so ließ!
 Ihr Blicken! ihr Rosen! ihr heller Gesang!
 Ihr liebliches Tanzen! ihr lächeln so süß!

Ach! wenn sich doch Alles vergeßen so ließ!
 Die rauschende Quelle, der blühende Baum,
 Woran sie mit Küßen ihr Trautchen mich hieß!

Ach! wenn sich doch Alles vergeßen so ließ!
 Wie rötlich auf waldigem Hügel sie stand,
 Und freudig die sinkende Sonne mir wies!

Ach! wenn sich doch Alles vergeßen so ließ!
 Ihr Tanz in der ländlichen Laube, wenn ich
 Auf ländlicher Flöte was ländliches blies!

Ach! wenn sich doch Alles vergeßen so ließ!
 Wie unter dem nächtlichen Himmel sie stand,
 Und Leier und Bären und Venus mir wies!

Ach! wenn sich doch Alles vergeßen so ließ!
 Wenn gar zu unbändig im Küßen ich war,
 Und sie mich zur Straf' in die Venus verwies!

Weil aber nicht Alles vergeßen sich läßt,
 Weil Lieb' und Erinnerung brüten darauf,
 Wie Schwalben und Täubchen auf piependem Nest;

So fließ, o mein Leben, in Seufzen zerfließ!
 Und, Seufzender, singe dein ewiges Lied:
 Ach! wenn sich doch Alles vergeßen so ließ!

Munter
doch nicht
zu geschwind

Ich kenn' ein Vöglein. Wenn wir dieß seltsame Vöglein singen? Es soll sein süßes Singen wie Zauber uns durchdringen. Doch singt es nur: Vergiß! vergiß! vergiß! vergiß! vergiß! vergiß! vergiß!

The musical score consists of two systems of two staves each. The first system is in 2/4 time and features a treble and bass clef. The second system continues the melody and accompaniment, including dynamic markings like 'p' and 's'.

Das Vöglein.

Ich kenn' ein Vöglein. Wenn wir dieß
Seltsame Vöglein singen?
Es soll sein süßes Singen
Wie Zauber uns durchdringen.
Doch singt es nur: Vergiß!

Unhörbar ist er Wittwen, bis
Sich zeigt ein neuer Freier.
Dann zupft er an dem Schleier
Und singt die alte Leier:
Vergiß! Vergiß! Vergiß!

Wer uns den Vogel gar entriß:
Schlecht würden wir's ihm danken!
Verliebten, die sich zanken,
Und den genesnen Kranken
Ruft er: Vergiß! Vergiß!

Im Wochenbette hat gewiß
Er seinen Sitz erkohren.
Dem Weiblein, hat's gebohren,
Klingt's gleich in beide Ohren:
Vergiß! Vergiß! Vergiß!

Doch wißt, ihr Schönen! Wenn ich dieß
Seltsame Vöglein fange,
Gleich hört es auf mit Sange. —
Wird um das Herz euch bange? —
Sing, Vöglein! sing: Vergiß!

v. Salem.

Gemäßigt.

Der Kukul traurete im finstern Strauch; ein Specht belaurte den armen Gauch - Was traurest du, Kukul? so fragte der

Chor.

Specht. Ach, sprach er, daß hab' ich ein trauriges Recht! Der arme Kukul! der arme Kukul! Kukul! Kukul!

Der Kukul.

Der Kukul traurete
Im finstern Strauch;
Ein Specht belaurte
Den armen Gauch.
Was traurest du, Kukul? so fragte der Specht.
Ach, sprach er, daß hab' ich ein trauriges Recht!

Chor.

Der arme Kukul!

Dem Adler raunet
Ins Ohr Herr Zeus,
Und wenn er launet,
So spricht er: Scheuß
Mit Donnern bewafnet vom Himmel herab,
Und kehre der Sterblichen Stät' in ein Grab!

Chor.

Der arme Kukul!

Des Donnergottes
Gekränkte Frau,
Vergift des Spottes,
Und kraut den Pfau.
Und ruhend im Wagen auf schwellendem Flaum,
Lenkt Cypris die Täubchen mit purpurnem Zaum.

Chor.

Der arme Kukul!

Die Lerche schwinget
Sich aus der Au.
Und steigt und singet
Im Morgenthau.
Es singt Philomela das Vächlein entlang,
Und Götter und Menschen entzückt ihr Gesang!

Chor.

Der arme Kukul!

Und ihm behaget
Der Rath noch ist,
Und eh es taget,
Und spät noch sitzt
Der Kukul, und rufet; doch steigt er empor,
So jaget ihn spottend ein zwitscherndes Chor.

Chor.

Der arme Kukul!

Mein schwacher Fittig
Trägt mich nicht weit;
Der bunte Psittig
Beschämt mein Kleid!
Ach könnt' ich nur zwitschern wie Hänfling und Spatz,
So nähm ich mit Ehren doch auch meinen Platz!

Chor.

Der arme Kukul!

Da lacht' ins Kröpfchen
Der lose Specht:
Du armes Tröpfchen,
Wohl hast du Recht!
Doch ehre dich selber, mein Freund, und beluk
Dich selber, und rufe dich selber: Kukul!

Chor.

Und rufe: Kukul!

Mäßig lebhaft. 

Daidalos hub sich auf wächsernem Fittig. Ikaros weinet: Ach, Vater, dich bitt' ich, lehre mich fliegen! Doch



Daidalos sprach: Hättest du Flügel, so flögst du mir nach!

Ikaros.

Daidalos hub sich auf wächsernen Fittig,
Ikaros weinete: Vater, dich bitt' ich,
lehre mich fliegen! Doch Daidalos sprach:
Hättest du Flügel, so flögst du mir nach!

Aber dem Ikaros braust es und pocht es
Tief in dem Herzen, und saust es und locht es
Hoch in dem Köpfchen: Du bildestest dir
Flügel, so bilde doch Flügel auch mir!

Nun denn, mein Bübchen, sollst Flügelein haben,
Sagte der Vater zum wimmernden Knaben,
Schritt zu der künstlichen Arbeit, und stracks
Knätete Daidalos Flügel aus Wachs.

Ikaros bebet vor Wonn' und Verlangen,
Als ihm der Vater mit goldenen Spangen
Hefet die Flügel an Schulter und Brust,
Ist sich der Ammenmilch nicht mehr bewußt.

Höre, mein Söhnchen, der Klugheit bedarf es
Oben in Lüften, drum achte mein scharfes
Weises Verbot, und bedenk nicht zu spät,
Daß man aus Wachs nur was wächsernes dreht.

Folge mir nach in den mitleren Lüften,
Wittere nicht nach ätherischen Düften,
Weit ist die Reise nach Welschland und schwer,
Oben die Sonne, und unten das Meer.

Merke sich das der Bescheidneren Tadler,
Reck ist der Käfer, und kühn ist der Adler!
Haben die Götter die Schwingen versagt,
D so geh nicht auf ätherische Jagd!

Nahest du steigend der Sonne, so schmelzen
Flugs dir die Fittigen; tauchst du, so wälzen
Wogen des Meers dich ins gläserne Haus
Wilder Tritonen, den Hechten zum Schmaus.

Daidalos sprach es, und hub sich; der Junker
Fühlte sich nicht vor Entzücken! Kühn schwung er
Nach sich dem Vater, hoch über ihn hin,
Ueber die Wolken mit trunkenem Sinn!

Aber die Flügel begannen zu triefen,
Eh er es merkte, die Schwingen entliefen
Sinkend dem Sinkenden und er entstürzt
Purzelnd den Flug, nicht zur Seefahrt geschürzt.

St. L. Graf zu Stollberg.

Complainte.

Tristement.

Faut que je vive en la dou- leur de ne plus voir cel- le que j' ai — me. Hélas! plus grand fut mon bon- heur, plus ô ma

peine êtes extrê — me. Con — ten — tement d'amour très doux, si venez, pourquoi fu - yez - vous? Par fois tout

court m'arrê - te - ray, et fi-xeray mes yeux en ter — re, et puis au ciel les hauf-se - ray, disant dans mon engoisse extrê — me:

Con — tement d'amour très doux, si venez, pourquoi fu - yez - vous? Ah bai- ser de miel et de lait que ma bouche a

pris fans licen — ce, du grand plai - sir que m'avez fait, faut donc que j'aye repen-tan — ce! Con- ten - te - ment d'amour très

(*) Pour rendre l'accompagnement du Clavecin plus analogue au caractère de cet air, il faut jouer la partie chantante d'une Octave plus bas.

doux, si venez, pourquoi fu - yez - vous? L'autre hier gronder la voyant, près le lieu où elle eut mon a - me, m'en aff - li -

geois, i - magi - nant que cela n'offen - soit ma Da - me. Con - ten - te ment d'amour très doux, si venez, pourquoi fu - yez -

vous? Las me languorer je voulois; mais quand je vis sa grand' cole - re, un sou - pir que je commen - çois, tout craintif n'o -

fois le parfai - re. Con - ten - tement d'amour très doux, si venez, pourquoi fu - yez - vous?

Complainte.

Faut que je vive en la douleur
De ne plus voir celle que j'aime.
Hélas! plus grand fut mon bonheur,
Plus ô ma peine êtes extrême.
Contentement d'amour très doux,
Si venez, pour quoi fuyez - vous?

Par fois tout court m'arrêteray,
Et fixeray mes yeux en terre,
Et puis au ciel les hausseray,
Dilant dans mon angoisse extrême:
Contentement d'amour très doux,
Si venez, pour quoi fuyez - vous?

Ah! baiser de miel & de lait
Que ma bouche a pris sans licence,
Du grand plaisir que m'avez fait,
Faut donc que j'aye repentance.
Contentement d'amour très doux,
Si venez pour quoi fuyez - vous?

L'autre hier gronder la voyant
Près le lieu, où elle eut mon ame,
M'en affligeois, imaginant
Que cela n'offenfoit ma Dame;
Contentement d'amour très doux,
Si venez pour quoi fuyez - vous?

Las me languorer je voulois;
Mais quand je vis sa grand' colere;
Un soupir que je commençois
Tout craintif n'osois le parfaire.
Contentement d'amour très doux,
Si venez, pour quoi fuyez - vous?

Par M. de Sauvigny.

Etwas
 langsam.

Der Hold- se- li- gen son- der Wank sing' ich frö- lichen Min- ne- sang: denn die Kei- ne, die ich
 mei- ne, winkt mir liebli- chen Ha- be- dank.

Minnelied.

Der Holdseligen
 Sonder Wank
 Sing' ich fröhlichen
 Minnesang:
 Denn die Keine,
 Die ich meine,
 Winkt mir lieblichen Habedank.

Ach, bin inniglich
 Minnerund!
 Gar zu minniglich
 Dankt ihr Mund;
 Lacht so grüßlich,
 Und so kuschlich,
 Daß mirs bebt in des Herzens Grund!

Gleich der sonnigen
 Weischenau
 Glänzt der wonnigen
 Augen Blau;
 Frisch und ründchen
 Blüht ihr Mündchen,
 Gleich der knospigen Ros' im Thau.

Ihrer Wängelein
 Lichtes Roth
 Hat kein Englein,
 So mir Gott!
 Eya, säß' ich
 Unablässig
 Bei der Preislichen bis zum Tod!

Mäßig
lebhaft.

Jahr so reich an manchen Freuden, reich an mancher süßen Frucht; un- fern Dank noch, eh wir scheiden; le- be wohl auf dei- ner

Flucht! Seht schon schwand es, schwand, ihr Brüder, ach das lie- be Seegensjahr! Doch so wonne- voll es war, kehrt doch alles Gu- te wie- der.

Weihgesang am Morgen des ersten Jenners.

J ü n g l i n g e u n d M ä d c h e n.

Jahr so reich an manchen Freuden,
Reich an mancher süßen Frucht;
Unsern Dank noch, eh wir scheiden:
lebe wohl auf deiner Flucht!

J. Seht, schon schwand es, schwand, ihr Brüder,
Ach das liebe Seegensjahr!
Doch so wonnevöll es war,
Kehrt doch alles Gute wieder!

M. Eil entgegen unsern Tänzern,
Unserm Sang und Saitenspiel!
Neues Jahr, zu neuen Kränzen
Gieb uns neuen Seegens viel!
D da kömmt es, kömmt, ihr Schwestern,
Froh und glücklich wird es seyn!
Denn wir können uns noch freun,
Und wir sind noch froh wie gestern.

J. Hast du glänzenden Metalles
Noch was übrig, bring es her;
Haben schon die Thoren alles,
Wohl, uns macht's das Herz nicht schwer.
Mag der blöde Sklave zählen!
Reichthum ist nur Spreu und Wind.
Wenn wir gut und frölich sind,
Kanns uns nie an Gütern fehlen.

Hast du Würden auszuspenden,
Spend' uns, wir erwarten sie;
Aber unsre Ruh verpfänden
Wir um Rang und Titel nie.
Würden, die den Frieden stehlen,
Schwächen Hirn und Herz und Muth.
Sind wir frölich nur und gut,
Kanns uns nie an Würden fehlen.

J. und M. Nur des Lebens beste Blüthe,
Liebe, liebe gieb uns viel!
Ihre Frucht ist Seelengüte;
Alles andre Windespiel.
Ohne Freundschaft sind die Seelen
Für den Himmel taub und blind.
Uns die gut und frölich sind,
Kann auch nie der Himmel fehlen.

Schubart.

Mäßig
lebhaft.

Der Winter ist ein rechter Mann kernfest und auf die Dauer — er sein Fleisch fühlt sich wie Eisen an und

scheut nicht Süß noch Sauer.

Ein Lied, hinterm Ofen zu singen.

Der Winter ist ein rechter Mann,
Kernfest und auf die Dauer;
Sein Fleisch fühlt sich wie Eisen an,
Und scheut nicht Süß noch Sauer.

War je ein Mann gesund, ist er's;
Er krankt und kränkelt nimmer,
Weiß nichts von Nachtschweiß noch Vapeurs,
Und schläft im kalten Zimmer.

Sein Schloß von Eis liegt ganz hinaus
Beym Nordpol an dem Strande;
Doch hat er auch ein Sommerhaus
Im lieben Schweizerlande.

Er zieht sein Hemd im freien an,
Und läßt's vorher nicht wärmen;
Und spottet über Fluß im Zahn
Und Kolik in Gedärmen.

Aus Blumen und aus Vogelsang
Weiß er sich nichts zu machen,
Hast warmen Drang und warmen Klang
Und alle warme Sachen.

Da ist er denn bald dort bald hier,
Gut Regiment zu führen.
Und wenn er durchzieht, stehen wir
Und sehn ihn an und frieren.

Doch wenn die Füchse bellen sehr,
Wenn's Holz im Ofen knittert,
Und um den Ofen Knecht und Herr
Die Hände reibt und zittert;

Wenn Stein und Bein vor Frost zerbricht
Und Teich' und Seen krachen;
Das klingt ihm gut, das hast er nicht,
Denn will er sich todt lachen. —

Claudius.

Etwas lebhaft.

Friert der Pol mit kaltem Schimmer, o der kreischt der Wetterhahn; uns im wohlgeheizten Zimmer schreckt kein Frost, kein Herbstorkan! Hohes Muths in unsrer Mitte steht der Punsch, der stolze Britte! Eingeschenkt nach Herzenswunsch! Klingt, klingt, klingt und schlürft den warmen Punsch! Würzet uns, würzet uns den warmen Punsch!

Zur letzten Strophe.

Rundgesang beim Punsch.

Friert der Pol mit kaltem Schimmer,
Oder kreischt der Wetterhahn;
Uns im wohlgeheizten Zimmer
Schreckt kein Frost, kein Herbstorkan!
Hohes Muths in unsrer Mitte
Steht der Punsch, der stolze Britte!
Eingeschenkt nach Herzenswunsch!

Klingt, und schlürft den warmen Punsch!
Wie in engen Winterklausen
Bienen um den Honigseim,
Drängen wir uns dicht, und schmausen
So behaglich und geheim;
Und gleich ihrem Chorgesumme
Tönt Gesang um unsre Kummer.

Eingeschenkt nach Herzenswunsch!
Klingt, und schlürft den warmen Punsch!

Weiblein brauten, zur Erfrischung
Unserm halberstarrten Blut,
Zucker- und Zitronenmischung,
Edlen Rum, und heiße Flut;
Und ein Mägdlein, loß und munter,
Goh zur Stärkung Wein darunter.

Eingeschenkt nach Herzenswunsch!
Klingt, und schlürft den warmen Punsch!
Vom hinausgewinkten Kenner
Ward die Brauerei geprobt,
Und der Herzenstrost der Männer,
Sammt der Meisterin, gelobt;
Im Triumph dann zog zum Mahle
Zugestülpt die große Schale.

Eingeschenkt nach Herzenswunsch!
Klingt, und schlürft den warmen Punsch!

Heil ihm, wer zum Trost dem Leben
Dich, o Trank, zuerst gemischt:
Dich, der mehr als Geist der Neben,
Fern im Ocean erfrischt!
Seel' und Leib dem Schiffer labend,
Dampfst du Freud' am Samstagsabend!

Eingeschenkt nach Herzenswunsch!
Klingt, und schlürft den warmen Punsch!
Eingedenk der Heimat, gleitet
Er im Wogensturz daher,
So wie Steur und Nadel leitet,
Durch das ungeheure Meer,
Trinkt, und lacht des lauten Nordes,
Und des hochumrauschten Vordes.

Eingeschenkt nach Herzenswunsch!
Klingt, und schlürft den warmen Punsch!

Ihr auch, trotz den Ungewittern,
Trinkt gesellig Punsch, und lauscht,
Wie des Hauses Fenster zittern,
Und der Baum entblättert rauscht;
Und wie rasch, von Sturm umheulet,
Mann und Kopf vorüberreilet!

Eingeschenkt nach Herzenswunsch!
Klingt, und schlürft den warmen Punsch!
Aber, Freunde, denkt des Armen,
Dem nicht Heerd noch Ofen glimmt,
Der ist hungrig, zu erwärmen,
Sich auf hartem Lager krümmt!
Theilt ihm mit! In frohem Traume
Ruhn wir dann auf weichem Flaume!

Eingeschenkt nach Herzenswunsch!
Klingt, und schlürft den warmen Punsch!
Würzet uns den edlen Punsch!

Lebhaft. *dolce.*

Der Frühling ist gekommen, es schallt der Hain von Gesängen, der Frühling ist gekommen, es singt die Nachtigall, es singt die Nachtigall, es singt die Nachtigall.

The musical score consists of two systems. The first system has a vocal line and a piano accompaniment line. The vocal line starts with a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 2/4 time signature. It begins with a forte dynamic and includes a 'dolce' marking. The piano accompaniment starts with a bass clef, the same key signature, and time signature. The second system continues the vocal line and piano accompaniment. The piano part features a prominent triplet of eighth notes in the right hand.

Frühlingslied.

Der Frühling ist gekommen,
Es schallt der Hain von Gesängen,
Der Frühling ist gekommen,
Es singt die Nachtigall,
Es singt die Nachtigall,
Es singt die Nachtigall.

Es locken laue Lüfte
Aus langem Schlummer die Frösche;
Es spielen junge Weste
Mit zartem Büchelaub,
Mit Veilchen an dem See,
Mit junger Mädchen Haar.

Die Schmetterlinge flattern,
Es summen Bienen um Blumen;
Es bauen frohe Schwalben
Ihr Nest an unser Haus,
Der Storch auf unserm Baum,
Am Quell die Nachtigall.

Die Mutter trägt den Säugling
Hinab in wehende Lüftchen:
Er sieht die schöne Sonne,
Und fühlt des Frühlings Kuß,
Und hascht nach Himmelblau,
Und atmet freie Luft.

Der Frühling ist gekommen,
Mit ihm die lächelnde Freude,
Der Frühling ist gekommen,
Die Liebe kam mit ihm,
Die Liebe kam mit ihm,
Die Liebe kam mit ihm.

Munter.

O der schöne Maienmond! wenn in Thal und Hö- hen Blüten- bäu- me we- hen, und im Nest der Vo- gel wohnt!

O der schön- ne Maienmond! Herrlich schön- ner Maienmond!

M a i e d.

O der schöne Maienmond!
 Wenn in Thal und Höhen
 Blütenbäume wehen,
 Und im Nest der Vogel wohnt!
 O der schöne Maienmond!
 Herrlich schöner Maienmond!

O wie prangt die schöne Welt!
 Bräunlich sproßt die Eiche
 An umgrüntem Teiche;
 Graulich wogt das Rockenfeld!
 O wie prangt die schöne Welt!
 Herrlich prangt die schöne Welt!

O wie frisch die Morgenluft!
 Blumen, Laub und Kräuter,
 Blank von Thau und heiter,
 Trinken Sonn', und athmen Duft!
 O wie frisch die Morgenluft!
 Herrlich frisch die Morgenluft!

O wie jauchzt der Freude Klang!
 Lamm und Kalb im Grünen,
 Nachtigall und Bienen,
 Flönton und Reihengesang!
 O wie jauchzt der Freude Klang!
 Herrlich jauchzt der Freude Klang!

O wie labts, im Traum zu ruhn!
 Wo durch Kies und Erlen
 Leise Wellen perlen,
 Und die Fischechen fröhlich thun!
 O wie labts, im Traum zu ruhn!
 Herrlich labts, im Traum zu ruhn!

O wie lacht des Mädchens Blick!
 Voll von Milch den Eimer,
 Singt sie wach den Träumer,
 Wird geküßt, und strebt zurück!
 O wie lacht des Mädchens Blick!
 Herrlich lacht des Mädchens Blick!

O der holde Mädchentrug!
 Feuerroth die Wange,
 Zupft sie lange, lange,

Am verschobnen Busentuch!
 O der holde Mädchentrug!
 Herrlich holder Mädchentrug!

Vof.

Andantino.

Willkommen im Grünen! Der Himmel ist blau, und blumig die Au! der Lenz ist er — schie — nen! er spiegelt sich hell am
 luftigen Quell im Grü — nen! Willkommen im Grünen!

The musical score consists of two systems of staves. The first system has a vocal line and a piano accompaniment line. The second system continues the piano accompaniment. The tempo is marked 'Andantino' and the time signature is 3/8. The key signature has one sharp (F#).

Im Grünen.

Willkommen im Grünen!
 Der Himmel ist blau,
 Und blumig die Au!
 Der Lenz ist erschienen!
 Er spiegelt sich hell
 Am luftigen Quell
 Im Grünen!

Willkommen im Grünen!
 Aus knorrigem Spalt
 Der Eichen erschallt
 Das Summen der Bienen;
 Flink tragen sie heim
 Den würzigen Saft
 Im Grünen!

Willkommen im Grünen!
 Hier labt uns der Most,
 Bei ländlicher Kost;
 Und Weiblein bedienen!
 Hier ruhen wir weich
 Am plätschernden Teich
 Im Grünen!

Willkommen im Grünen!
 Hier darf man, vertraut
 Belagert im Kraut,
 Zum Kuß sich erkönnen!
 Es waltet vor Lust
 Auch Weiblein die Brust
 Im Grünen!

Willkommen im Grünen!
 Das Vögelchen springt
 Auf Sprossen, und singt:
 Der Lenz ist erschienen!
 Ihm säuselt der West
 Uns heimliche Nest
 Im Grünen!

Willkommen im Grünen!
 Es blühet im Thal
 Das Lämmchen, vom Stral
 Der Sonne beschienen;
 Das fleckige Reh
 Durchhüpfet den Alee
 Im Grünen!

Willkommen im Grünen!
 Wir schenken aufs Wohl
 Der Weiblein uns voll,
 Und äugeln mit ihnen!
 Am flimmernden Stral
 Klingt hell der Pokal
 Im Grünen!

Willkommen im Grünen!
 Ein Kranz von Geizweig
 Und Blüten wird euch
 Die Strafende süßen:
 Die sprödeste Frau
 Nimmt nicht so genau
 Im Grünen!

Allegretto. Es war ein Schäfer und Schäferin mit hey und ho, und hey = no = nino, die giengen ü = ber das Kornfeld hin, zur Frühlingszeit, zur Frühlingszeit, wenn Vö = gel sin = gen weit und breit; wer liebt, der liebt die Fröh = lingszeit.

The musical score consists of two systems of staves. The first system has a treble clef and a 6/8 time signature. The second system has a bass clef and a 6/8 time signature. The music is written in a simple, folk-like style with many eighth and sixteenth notes.

Es war ein Schäfer und Schäferin
Mit hey und ho und heynonino,
Die giengen über das Kornfeld hin,
Zur Frühlingszeit, zur Frühlingszeit,
Wenn Vögel singen weit und breit;
Wer liebt, der liebt die Frühlingszeit.

Ins Korn und zwischen die Aehren hin,
Mit hey und ho, und heynonino,
Legt sich der Schäfer und Schäferin,
Zur Frühlingszeit, zur Frühlingszeit,
Wenn Vögel singen weit und breit;
Wer liebt, der liebt die Frühlingszeit.

Sie sangen ein lied zur selben Frist,
Mit hey und ho, und heynonino,
Daß unser leben ein Blümchen ist,
Zur Frühlingszeit, zur Frühlingszeit,
Wenn Vögel singen weit und breit;
Wer liebt, der liebt die Frühlingszeit.

Und drum bediene des lenzes dich,
Mit hey und ho, und heynonino,
Denn liebe kränzet mit Weischen sich,
Zur Frühlingszeit, zur Frühlingszeit,
Wenn Vögel singen weit und breit;
Wer liebt, der liebt die Frühlingszeit.

Shakespeare,
Nach Eschenburgs Uebersetzung.

Etwas lebhaft.

Das Mägdelein, braun von Aug' und Haar, kam ü - ber Feld ge - gan - gen; die A - bend - rö - the schien so

klar und Nachti - gal - len san - gen. Ich sah und hör - te sie al - lein. Dalbe - ri dalbe - ra, das Mäg - de - lein soll

mein Herzlieb - chen seyn!

Andante.

Eine andere
Melodie.

Das Mägdelein, braun von Aug' und Haar kam ü - ber Feld ge - gan - gen; die A - bend - rö - the schien so klar, und Nachti - gal - len

san — gen. Ich sah und hörte sie allein. Dalde ri dalde ra, das Mägdelein soll mein Herzliebchen seyn!

The musical score consists of two staves. The upper staff is in treble clef with a 3/4 time signature and a key signature of one sharp (F#). The lower staff is in bass clef with the same time signature and key signature. The lyrics are written below the notes.

Der Freier.

Das Mägdelein, braun von Aug' und Haar,
 Kam über Feld gegangen;
 Die Abendröthe schien so klar,
 Und Nachtigallen sangen.
 Ich sah und hörte sie allein.
 Dalderi daldera, das Mägdelein
 Soll mein Herzliebchen seyn.

Ein Köckchen trug sie, dünn und kurz,
 Und leicht geschnürt ihr Nieder;
 Es weht ihr Haar, es weht ihr Schurz
 Im Weste hin und wieder;
 Die Strümpfe schienen weiß und fein.
 Dalderi daldera, das Mägdelein
 Soll mein Herzliebchen seyn!

Die bunte Kuh, gelockt mit Gras,
 Kam her vom Ager trabend;
 Und als das Mägdelein melkend saß,
 Da bot ich guten Abend,
 Und sah durchs Busentuch hinein.
 Dalderi daldera, das Mägdelein
 Soll mein Herzliebchen seyn!

Sie nickte mir mit holdem Gruß:
 Da ward mir wohl und bange,
 Und herzlich drückt' ich einen Kuß
 Auf ihre rothe Wange,
 So roth, so roth, wie Abendschein.
 Dalderi daldera, das Mägdelein
 Soll mein Herzliebchen seyn!

Ich half ihr über Steg und Zaun
 Die Milch zu Hause bringen,
 Und gegen Ungethüm und Graun
 Ein Schäferliedchen singen;
 Denn dunkel wars im Buchenhain.
 Dalderi daldera, das Mägdelein
 Soll mein Herzliebchen seyn!

Die Mutter schalt: So spät bey Nacht?
 Da stand sie ach! so schämig.
 Sacht, sprach ich, gute Mutter, sacht!
 Das Töchterlein, das nehm' ich!
 Nur freundlich, Mutter, willigt ein!
 Dalderi daldera, das Mägdelein
 Soll mein Herzliebchen seyn!

Vog.

The image shows a musical score for a song. It consists of two systems of music, each with a vocal line and a piano accompaniment line. The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 2/4. The lyrics are written below the vocal lines.

System 1:
 Gesangsigt. Wie lan-ge soll die Brunnenzeit der gnäd'gen Tante dauern? Man muß in die-ser Einsamkeit ja ganz und gar ver-

System 2:
 sau-ren! Sie wird mit Einfalt und Natur mich noch zur Närrin schwazen! Was schiert mich Hain und Quell und Flur, und andre sol-che Fra-gen!

Frühlingslied eines gnädigen Fräuleins.

Wie lange soll die Brunnenzeit
 Der gnäd'gen Tante dauern?
 Man muß in dieser Einsamkeit
 Ja ganz und gar versauern!
 Sie wird mit Einfalt und Natur
 Mich noch zur Närrin schwazen!
 Was schiert mich Hain und Quell und Flur,
 Und andre solche Fragen!

Des Abends hört man nur Musik
 Der Frösch' und Heimchen schallen,
 Und das abscheuliche Gequiek
 Der dummen Nachtigallen!
 Von Mücken wird man dann gepurrt,
 Und wälzt sich müd' im Bette;
 Der Haushahn kräht; der Hofsund knurrt,
 Und bellt, und zerrt die Kette!

Und liegt man kaum im ersten Schlaf,
 Da geht es an ein Tuten!
 Da brüllt der Ochs, da blöckt das Schaf,
 Da wiehern Hengst' und Stuten!
 Dann poltert Tante vor der Thür,
 Fängt heiser an zu krähen:
 Auf, Fräulein, auf! du mußt mit mir
 Der Sonnen Aufgang sehen!

Da giebt's nicht Kaffee oder Thee
 Noch Butterbrot mit Braten;
 Ganz nüchtern und im Negligee
 Muß man den Thau durchwatzen.
 Zwei Stunden wenigstens muß ich
 Durch Dorn und Disteln rennen,
 Und von der Sonnenhitze mich
 Zur Mohrin lassen brennen!

Und läutet man Klöß zwölz zu Tisch;
 So giebt's nur Gras und Kräuter,
 Nur saure Milch, ein Stückchen Fisch,
 Ein Eychen, und so weiter.
 Der Grobian vom Sudelkoch
 Weiß nichts von Leckerbischen!
 Zum Nachtiß kommt auf höchste noch
 Ein Teller voll Radieschen!

Kein einzig Wörtchen hört man hier
 Von Trikat, Dam' und Karten;
 Zum Zeitvertreibe schlendern wir
 Ein Weilchen in den Garten.
 Ach hätte nicht mein Amadis
 Mich oft besennüret;
 Ich wäre längst vor Aergernis
 Und langerweil krepiret!

Oft schleppen Ihre Gnaden gar
 Mich zu der Baurkanaille,
 Zu Kerln mit unfrisirtem Haar
 Und Menschen ohne Taille,
 Besonders wenn das Lumpenpad
 An Feiertagen gelegt:
 Da stinkt es von Swizenttoback!
 Da wird was rechts geflegelt!

Und in der Kirche gar zu seyn,
 Das ist nun ganz abscheulich!
 Der Pfaffe predigt so gemein,
 Das Volk thut da so heilig!
 Was macht man da mit Stoff und Uhr,
 Mit Schminck' und Demantringen?
 Hans Hagel glaubt, man sei da nur
 Zum Beten und zum Singen!

Vermaledeites Eiserlei,
 Wirst du denn ewig dauern?
 O laß mich, lieber böser Mai,
 Zurück zu jenen Mauern!
 Ach seht doch, in der blauen Fern,
 Wie schön der Rauch sich hebet!
 Du liebe Stadt voll junger Herrn!
 Ach! wie das Herz mir bebet!

In etwas
muntre
Bewegung

Ihr Städter sucht ihr Freu - de, so kommt aufs Land her - aus. Seht, Garten, Feld und Wei - de um - grünt hier
je - des Haus. Kein rei - cher Mann ver - bau - et uns Mond und Son - nen - schein; und Abends ü - ber - schau - et man
je - des Ster - ne - lein.

Der Landmann.

Ihr Städter, sucht ihr Freude,
So kommt aufs Land heraus.
Seht, Garten, Feld und Weide
Umgrünt hier jedes Haus.
Kein reicher Mann verbauet
Uns Mond und Sonnenschein;
Und Abends überschauet
Man jedes Sternelein.

Wenn früh des Dorfes Wecker
Aus leichtem Schlaf uns kräft,
Durchjauchzt man rath die Aecker
Mit blankem Feldgerath.
Das Weib indes treibt singend
Die Milchkuh' aus dem Stall:
Laut folgen sie und springend
Des Hirtenhornes Schall.

Wir sehn, wie Gott den Segen
Aus milden Händen streut:
Wie Frühlingstau' und Regen
Uns Wald und Flur erneut;
Uns blühen des Gartens Bäume;
Uns walt das grüne Korn;
Uns schwärmt nach Honigseime
Die Bien' um Blum' und Born.

Uns singt das Vöglein Lieder;
Uns rauscht die blaue Flut;
Uns schwirt des Hofs Gekieder,
Umplekt von junger Brut;
Uns blöcken rings und brüllen
Die Heerden durch die Aun;
Uns tanzt das schlaffe Füllen,
Und gasset übern Zaun.

Die Arbeit aber würzet
Dem Landmann seine Kost,
Und Muth und Freude kürzet
Die Müß' in Hiß und Frost.
Sein Weib beglückt ihn schmeichelnd,
Wenn er vom Felde kehrt,
Und, seine Kindlein streicheln,
Sich setzt am hellen Heerd.

Die Bursch' und Mägde frozen
Von Jugendreiz und Mark;
Ja selbst die Geisse frozen
Dem Alter, frisch und stark.
Und heißt der Tod uns wandern;
Wir gehn, wie über Feld,
Aus einer Welt zur andern
Und schöner Gotteswelt.

Ihr armen Städter trauert
Und fränkelt in der Stadt,
Die euch wie eingemauert
Ja dumpfe Kerker hat.
O wollt ihr Freude schauen;
So wandelt Hand in Hand,
Ihr Männer und ihr Frauen,
Und kommt zu uns aufs Land.

Dof.

Nicht zu
geschwind.

Tanz, Paar und Paar, den Kin- gel- tanz am schö- nen Tag nach Pfing- sten, bey Sai- ten- klang, im Blumen-

franz, ihr Bräutlich- sten und Jüng- sten! Das Thal ist bunt und weich; es glänzt der blaue Teich; rings blü- het Baum und blüht Gesträuch!

Im Mai- en, am

Reihen, da freun, da freun sich hü- pfende Knaben und Mägdelein!

P f i n g s t r e i b e n .

Tanz, Paar und Paar, den Ringeltanz,
Am schönen Tag nach Pfingsten,
Bey Seitenlang, im Blumenkranz,
Ihr Bräutlichsten und Jüngsten!
Das Thal ist hant und weich;
Es glänzt der blaue Teich;
Kings blühet Baum, und blüht Gesträuch!
Im Maien,
Am Reihen,
Da freun, da freun
Sich hüpfende Knaben und Mägdelein!

Es raste Pflug und Egge heut,
Es raste Hart' und Spaden!
Uns hat die schöne Sommerzeit
Zum Pfingstbier eingeladen!
Der Bursche, der im Ritt
Den Flimmerkranz erstitt,
Der tanzt voran, sein Liebchen mit!
Im Maien,
Am Reihen,
Da freun, da freun
Sich hüpfende Knaben und Mägdelein!

Heut warten Greif und Hunde nur
Des Viehs auf grüner Weide;
Doch trieben sie zur Nächsten Flur,
Und horchen unster Freude.
Der Wälder Widerhall
Antwortet überall,
Und froher schlägt die Nachtigall.
Im Maien,
Am Reihen,
Da freun, da freun
Sich hüpfende Knaben und Mägdelein!

Was gehst du, grüner Jäger, dort
Mit blankem Mord-Gewehre?
O Schande doch, daß heute Mord
Des Waldes Freude störe!
Komm, Jäger, sei nicht wild!
Die Sonne scheint so mild!
Und tanze mit, von Freud' erfüllt!
Im Maien,
Am Reihen,
Da freun, da freun
Sich hüpfende Knaben und Mägdelein!

Auf! jeder schwing' im Ringeltanz
Sein Mädchen, fest umfassen:
Der Westwind küßt ihr unterm Kranz
Die Feuerothen Wangen!
Im Kreise, froh der Schau,
Sicht mancher, alt und grau,
Und drückt die Hand der alten Frau!
Im Maien,
Am Reihen,
Da freun, da freun
Sich hüpfende Knaben und Mägdelein!

Auch unsers Fischers Nachen ruht
Bei aufgestellten Netzen;
Heut darf in sonnenheller Flut
Sich Hecht und Stint ergötzen.
Komm, Jäger, her ins Grün,
Wo Bäum' und Mädchen blühen!
Eilt, Mädchen, eilt und fanget ihn!
Im Maien,
Am Reihen,
Da freun, da freun
Sich hüpfende Knaben und Mägdelein!

Die Hand geklatscht, und sink herum!
Ihr Männer dort, juchheiet,
Und trinkt der Braut Gesundheit um,
So oft ein Mädchen schreiet!
Dann kukt und klappert sehr
Der Storch vom Giebel her;
Doch, Liebchen, nur von ohngefehr!
Im Maien,
Am Reihen,
Da freun, da freun
Sich hüpfende Knaben und Mägdelein!

Gemächlich. 

Wenn kühl der Morgen athmet, gehn wir schon auf grüner Au, mit rothbeglänzter Senf, und mähn die Wies' im blan-ken

Lustig. 

Thau. Wir Mäher, dal=deral=dei! Wir mähen Blumen und Heu! Juchhei! Wir Mäher, dalde=ral=dei! Juchhei! Wir mä=hen Blumen und

Heu!

Heureigen.

Wenn kühl der Mo=gen athmet, gehn
Wir schon auf grüner Au,
Mit rothbeglänzter Senf, und mähn
Die Wies' im blanken Thau.
Wir Mäher, dalderaldei!
Wir mähen Blumen und Heu!
Juchhei!

Die Lerche singt aus blauer Luft,
Die Grasmück' im Klee,
Und dumpf dazu als Brummbug ruft
Nohrdommel fern am See.
Wir Mäher, dalderaldei!
Wir mähn in Schwade das Heu!
Juchhei!

Und scheint die liebe Sonne warm,
Dann kommt der Mägdelein Schaar,
Den Rock geschürzt, mit bloßem Arm,
Strohut' auf glattem Haar.
Die Mägdelein, dalderaldei!
Sie harken Blumen und Heu!
Juchhei!

Der Bursch, umweht vom Dufft des Heus,
Winkt oft den Mägdelein zu,
Und streicht die Senf, und wischt den Schweiß,
Und seufzt: Ach, harktest du!
Die Mägdelein, dalderaldei!
Sie häufen Schober von Heu!
Juchhei!

Ist weit hinweg die Wiese fast,
Dann lagern wir uns frisch
In bunter Reih zum frohen Mahl,
Am blühenden Doragbüsch.
Die Mägdelein, dalderaldei!
Nuhn gern selbender im Heu!
Juchhei!

Wepackt wird dann der Wagen ganz,
Das Ar' und Leiter knackt;
Die schönste Dirn' im Blumenkranz
Wird oben drauf gepackt.
Hell freischt sie, dalderaldei!
Geweat von duftendem Heu!
Juchhei!

Zur Bodenluft' hereingebracht
Wird dann die Last des Heus,
Und brav geschäkert und gelacht;
Denn Schäfern spornat den Fleiß.
Am Siebel, dalderaldei!
Stehn wir, und rasseln im Heu!
Juchhei!

Zulezt beim Schmauf' und Reigen tönt,
Schalmeln' und Fiedelklang:
Da tanzt man, daß der Boden brönt,
Den ganzen Abend lang;
Und schläft dann, dalderaldei!
Wir Bursche schlafen im Heu!
Juchhei!

Bauernmarsch.

Wir bringen mit Ge - sang und Tanz dir die - sen blan - ken Aehrenkranz, durch Bräu - ti - gam und Braut. Die

Fie - del und Ho - bo - e schallt; die Klo - cken gehn; und jung und alt springt hoch, und jauchzet laut, springt hoch, und jauchzet laut.

Aerndtelied der Freigelassenen.

Wir bringen mit Gesang und Tanz
Dir diesen blanken Aehrenkranz,
Durch Bräutigam und Braut.
Die Fiedel und Hoboe schallt;
Die Klöcken gehn; und jung und alt
Springt hoch, und jauchzet laut.

Die Freiheit schenkt uns solchen Mut!
Die Dorn ist frisch, wie Milch und Blut,
Gerad' und schlank, wie Rohr
Ihr Schnitter prallt mit ihrem Strauß,
Und sieht so braun und trotzig aus,
Den Hut auf Einem Ohr.

Am Sommerabend singen wir,
Wir Bursch' und Jungfern vor der Thür,
Zur Fiedel und Schalmei:
Es lebe unser Vater hoch!
Er nahm von uns des Frohnes Joch!
Zuchheiß! wir sind frei!

Der du zur Freiheit uns erhobst,
Komm her und schau: dort glüht das Obst,
Das seinen Baum beschwert;
Dort brüllen Kinder ohne Zahl,
Dort blickten Schafe durch das Thal,
Dort stampft im Klee das Pferd!

Und obs der Sens' an Korn gebracht?
Da frag die vollen Scheuren nach,
Bis an den Siebel voll!
Die Dröschker klappern sonder Raß,
Der Städter holer Last auf Last;
Sie sind und bleiben voll!

Wir bringen mit Gesang und Tanz
Dir, Vater, diesen Aehrenkranz,
Durch Bräutigam und Braut!
Wir schwitzten gern bei Egg' und Pflug
Und Sichelklang und mähen gaug!
Wohl dem der Gott vertraut!

Und zeng' uns: hungerbarcken wir?
Kand nicht genug zu lesen hier
Der Bail' und Wittwenhand?
Die Hunerbarcken, die das Joch
Des Frohnes drückt, und harcken doch
Weiß Hedrich, Dresch' und Brand!

Im blauen Tremsenkranz juchheim,
Zu Weidenflöten und Schalmein,
Die Kinder, rund und roth:
Und schenken froh dem bleichen Mann,
Des Sklavendorcs Unterthan,
Ihr kleines Wesperebrot.

Er hängt, er hängt, der blanke Kranz;
Begiunt, ihr Schnitter, Reihentanz,
Und singt mit frohem Mut:
Es lebe unser Vater hoch;
Und seine Frau und Kinder hoch!
Zuchheiß! schwingt den Hut!

Wir ackern tief, und dröschten aus,
Und bessern Feld und Wies' und Haus;
Kein Schweiß ist uns zu theur!
Kein harter Bogt steht hinter uns;
Ein Wink vom lieben Herrn: wir thuns;
Und liefen durch das Feuer!

Des Sonntags auf der Regelsbahn
Seht alles auf dein Wohlfein an,
Und schlüct den letzten Tropf:
Laßt leben unsern Vater hoch!
Zerbrochen ist des Frohnes Joch!
Die Gläier übern Kopf!

Lebhaft.

Klip und klap! dröschet auf und ab! Hochge - häuft zum Dache liegt das Korn im Fache; und ein Schober steht vor
der Scheun' er = höht.

Dröschlied.

Klip und klap
Dröschet auf und ab!
Hochgehäuft zum Dache
liegt das Korn im Fache;
Und ein Schober steht
Vor der Scheun' erhöht.

Klip und klap!
Dröschet auf und ab!
Weizen, Gerst' und Kocken
Stand in langen Hocken;
Daß die Aue fast
Brach von Segenlast.

Klip und klap!
Dröschet auf und ab!
Unsr' Händ' erstreben
Menschenkraft und Leben;
Daß von Freude satt
Jauchze Dorf und Stadt.

Klip und klap!
Dröschet auf und ab!
Von der Worfeldiele
Eilt das Korn zur Mühle;
Lustig huckeback
Eilet Sack auf Sack.

Klip und klap!
Dröschet auf und ab!
Wiehert, Ros' im Stalle!
Hier ist Korn für alle!
Fetter Haber sei
Dank für eure Treu!

Klip und klap!
Dröschet auf und ab!
Ihr, für Milch und Butter,
Schwelgt, ihr Küh', im Futter!
Wiederkaut, und froh
Brummt im warmen Stroh!

Klip und klap!
Dröschet auf und ab!
Sperling, Kräh' und Henne,
Hüpft getrost zur Tenne!
Gnug hat Gott beschert
Der die Vögel nährt.

Munter.

Plauderinnen, regt euch stracks! Brecht den Flachs, daß die Schebe springe, und der Brechen Wechselklang, mit Gesang
fern das Dorf durchbringe.

The musical score consists of two systems of staves. The first system has a vocal line (treble clef) and a piano accompaniment (bass clef). The second system continues the piano accompaniment. The tempo is marked 'Munter.' and the time signature is 2/4. There are 'x' marks above the first few notes of the piano part in both systems, likely indicating fingerings or specific articulation.

Beym Flachsbrechen.

Plauderinnen, regt euch stracks!
Brecht den Flachs,
Daß die Schebe springe,
Und der Brechen Wechselklang
Mit Gesang
Fern das Dorf durchbringe.

Herbstlich rauscht im Fliederstrauch
Kalter Hauch,
Und der Nachthau feuchtet!
Dennoch brecht mit bloßem Arm,
Brecht euch warm,
Weil der Mond uns leuchtet!

Brich, du armer Flachs! dir droht
Müh und Noth,
Mehr denn je du träumtest,
Als du grün im Sonnenschein,
Jungerlein,
Blaue Blumen keimtest!

Ach, die harte Kaufe hat
Gleich zur Saat
Dir die Völl' entrissen,
Wochenlang dann auf der Au
Sonn' und Thau
Röstend dich zerbissen!

Nun zerquetschen wir in Hast
Dir den Bast,
Den die Schwinge reinigt;
Von der bösen Hichel ist,
Scharf gespitzt,
Wirst du durchgepeinigt!

Doch dann prangst du glatt und schön;
Und wir drehn
Dich in saubre Knochen:
Und getrille mit stinkem Fuß,
Feucht vom Fuß,
Läufft du uns vom Rocken!

Schnell durch Spul' und Haspel eilt,
Schön geknäult,
Drauf dein Garn zur Webe:
Daß die Leinwand, scharf gebeucht
Und gebleicht,
Hemd und Laken gebe!

Brich, o brich, du armer Flachs!
Weiß wie Wachs
Prangst du angeschmieget,
Wann beym Bräutigam die Braut,
Warm und traut,
Einst im Bette lieget!

Vof.

Hurtig.

Hurra, hurra, hurra! Schnurre, Mädchen, schnurre! trille, Mädchen, lang und fein, trille fein ein Fädenlein, mir zum Busen

Schleier.

Spinnerlied.

Hurra, hurra, hurra!
 Schnurre, Mädchen, schnurre!
 Trille, Mädchen, lang und fein,
 Trille fein ein Fädenlein,
 Mir zum Busenschleier.

Hurra, hurra, hurra!
 Schnurre, Mädchen, schnurre!
 Weber, webe zart und fein,
 Webe fein das Schleierlein,
 Mir zur Kirnmessfeier.

Hurra, hurra, hurra!
 Schnurre, Mädchen, schnurre!
 In und außen blank und rein,
 Muß des Mädchens Busen seyn,
 Wohl deckt ihn der Schleier.

Hurra, hurra, hurra!
 Schnurre, Mädchen, schnurre!
 In und außen blank und rein,
 Fleißig, fromm und sitzsam seyn,
 Locket wackre Freyer.

Etwas langsam.

Ich ar — mes Mädchen! Mein Spin — — ne = rädchen will gar nicht gehn, seit = dem der Frem — de in weiß — sem Hem = de uns half beim Wai — zen = mähn!

The musical score consists of two systems. The first system has a vocal line in G major, 6/8 time, and a piano accompaniment in bass clef with a 7/8 time signature. The second system continues the vocal line and piano accompaniment. The piano part features a rhythmic pattern of eighth and sixteenth notes.

Die Spinnerin.

Ich armes Mädchen!
 Mein Spinnerädchen
 Will gar nicht gehn,
 Seitdem der Fremde
 Im weissen Hemde
 Uns half bey'm Weizenmähn!

Denn bald so sinnig,
 Bald schlotternd spinn' ich
 In wildem Trab,
 Bald schnurret das Rädchen,
 Bald läuft das Fädchen
 Vom vollen Rocken ab.

Noch denk' ich immer
 Der Sense Schimmer,
 Den blanken Hut,
 Und wie wir Beide
 An gelber Weide
 So sanft im Klee geruht.

Vof.

Munter,
doch nicht
zu
geschwind.

Bleich' am warmen Stral der Sonnen, Leinwand, die ich selbst gesponnen von dem feinsten Knochenflachs; dich bespren-gen
Jungfernhän-de, daß dein Glanz die Augen blende, weiß wie Schnee und Jungfernwachs.

Die Bleicherin.

Bleich' am warmen Stral der Sonnen,
Leinwand, die ich selbst gesponnen
Von dem feinsten Knochenflachs;
Dich bespren-gen Jungfernhände,
Daß dein Glanz die Augen blende,
Weiß wie Schnee und Jungfernwachs.

Bald als Laken und als Bühren,
Sollst du mir das Brautbett zieren,
Unter Main- und Rosenduft:
Denn Johannes hat mich Treuer
Ausgesetzt zur Hochzeitsfeier,
Wenn der Kukuk nicht mehr ruft.

Wer mich freit, ihr lieben Laken?
Sieg-mund Franke, braun von Backen,
Und so groß, so stark und brav!
Er, der vorigs Jahr den dritten
Blanken Kranz herabgeritten,
Und dies Jahr den Vogel traf!

Unser's Schulzen zartes Hehchen,
Und das staatsche Kammermädchen
Thun am Kirmeß so bequem,
Kniren, äugeln, händedrücken,
Um sein Herzchen zu berücken:
Doch es heißt: Mamsellchen, hem!

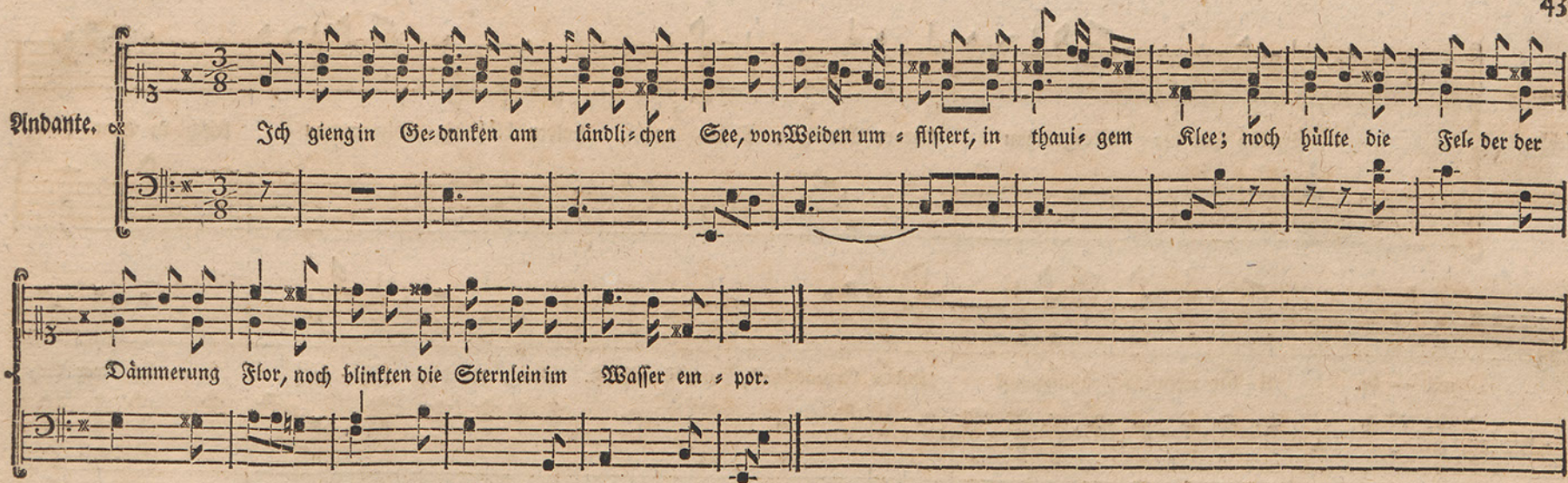
Bin denn ich von schlechterm Blute,
Keiner sagt im ganzen Gute
Hühner Hanken Böses nach!
Störche wittern Schimpf und Schande;
Und schon seit dem großen Brande
Baut ein Storch auf unserm Dach.

Freilich geh' ich nicht geschnüret,
Noch gepudert und frisstret;
Dennoch laß' ich mich wohl sehn:
Wenn ich weißgeleidet tanze,
Flink und roth, und unterm Kranze
Meine braunen Locken wehn.

Da sollt ihr ein Flüstern hören,
Durch die Stühl' und auf den Ehören,
Wenn den Kanzelsprung wir thun:
Sieg-mund, Sohn vom Müller Franken,
Mit der Jungfer Anna Hanken!
Wer was will, der spreche nun!

Spielmann, dinge mehr Gesellen,
Daß uns hübsch die Ohren gellen,
Wenn ihr fiedelt, harft und pfeift!
Fangt nur früh an, euch zu üben:
Jeden Abend von Klock sieben,
Bis die Frau zu Bette leißt!

Schickt euch brav auf Deutsch, Tirolisch,
Englisch, Menuet und Polisch,
Und den lieben Frauentanz!
Wenn um mich die Weiber ringen,
D dann laßt die Fiedeln klingen!
Dann ade, du Jungfernkranz!

Andante. 

Ich gieng in Gedanken am ländlichen See, von Weiden umflüstert, in thauigem Klee; noch hüllte die Fels der der
Dämmerung Flor, noch blinkten die Sternlein im Wasser empor.

Ich gieng in Gedanken am ländlichen See,
Von Weiden umflüstert, in thauigem Klee;
Noch hüllten die Felder der Dämmerung Flor,
Noch blinkten die Sternlein im Wasser empor.

Ich fühlte der Freud' und des Wehes so viel!
Wo findet das schwärmende Herz doch ein Ziel?
Nun gieng ich, nun stand ich, und senkte den Blick
Betrübt auf die schauernden Wellen zurück

Schon rollten die Wellen im röthlichen Stral,
Schon klärte der Tag das umduftete Thal:
Doch fern von Geliebten, wie konnt' ich allein
Des röthlichen Strals und des Tages mich freun!

Mir schwebte vor schmachtender Seele das Bild
Von meiner Augusta, so leidend und mild.
Ach! drückt' ich dich, liebliche Freundin, ans Herz!
Bald klärte zu Lust sich der nachtende Schmerz. —

Ach Freundschaft, wie hast du der Freuden so viel!
Und ach, wie der bitteren Leiden so viel!
Bist Balsam des Lebens! Ach bist es doch nicht!
Machst schmerzliche Wunden und heilest sie nicht!

Etwas lebhaft.

Lieblich labt der Morgenthau
 dürre Maigefilde; holder blüht die Blumenau
 frisch in Sonnenmilde.

Aber mehr als Frühlingslust
 labst du, Freundschaft, unsre Brust. Selig, wer dich fühlet!
 selig wer dich

fühlet!

Lieblich labt der Morgenthau
 Dürre Maigefilde;
 Holder blüht die Blumenau,
 Frisch in Sonnenmilde.
 Aber mehr als Frühlingslust
 labst du, Freundschaft, unsre Brust.
 Selig, wer dich fühlet!

Wie die Rose im bunten Kranz,
 Prangen deine Blüte:
 Keine Freude war es ganz,
 Die von dir nicht glühte.
 Jede Wonne, jeden Schmerz,
 Theilte, Lottchen, unser Herz.
 Selig, wer so liebet!

Frühling welkt, und Jugend flucht,
 Tanz und eitler Schimmer,
 Alles Erdenglück entweicht;
 Freundschaft währet immer.
 Freudig ruf ich: wenn auch Noth
 Schmerz und Seelenleid mir droht,
 Freundin, Freundschaft tröstet!

Feyerlich. Im Hut der Freiheit stimmt an voll Ernst der Freundschaft Lied! Der ist, bei Gott! kein Ehrenmann, dem hier sein Herz nicht glüht! Die Freundschaft stärkt in Freud' und Noth, und folgt durch Leben und durch Tod!

The musical score consists of two systems of staves. The first system has a treble clef and a common time signature (C). The second system has a bass clef and a common time signature (C). The music is written in a simple, rhythmic style with many eighth and sixteenth notes. There are dynamic markings such as *mf* and *p* throughout the score.

Freundschaftsbund.

Im Hut der Freiheit stimmt an
Voll Ernst der Freundschaft Lied!
Der ist, bei Gott! kein Ehrenmann,
Dem hier sein Herz nicht glüht!
Die Freundschaft stärkt in Freud' und Noth,
Und folgt durch Leben und durch Tod!

Erbarmend sah des Lebens Müh
Der Menschen Vater, schwieg,
Erschuf die Freundschaft, wog; und sieh,
Des Elends Schale stieg.
Da sprach der Vater: Es ist gut!
Und alles Leben hauchte Mut.

Wohlthun und Wohl empfangen, lehrt
Ein allgemeiner Bund.
Im Kerker ist die Spinn' uns werth,
Auf öder Flur ein Hund,
Ein Hühnchen, das gerufen kam,
Und Brodt aus unsern Händen nahm.

Doch selig, theilt ein Menschenherz,
Verständig, gut und treu,
Voll Mitgeföhls in Freud', in Schmerz,
Des Lebens Mancherlei:
Ein Freund, der sanft mit Rathe nützt,
Und Abends traulich bei uns sitzt!

Entblöht das Haupt, ihr Freund', und weicht
Der Freundschaft diesen Trank!
Ihr todten Freunde, hört den Eid,
Einstimmend zum Gesang;
Und tröstet armer Fürsten loos,
Die nie des Freundes Arm umschloß!

Ach ohne Freund ist öd' und stumm
Das schönste Vaterland!
Doch blühen heißt Elysium
Ein Freund aus dürrem Sand:
Er schmaust mit uns auf grobem Zwich,
Und würzt durch Liebe Frucht und Milch.

Einmützig hält auf Recht und Pflicht,
Und handelt Freund und Freund;
Doch trägt man gern, und quält sich nicht,
Was jeder glaubt und meint.
Der zieht den Duft der Rose vor,
Der andre liebt den Nelkenlor.

Wir schütteln herzlich uns die Hand,
Und theilen Freud' und Noth!
Sei dieser Druck der Freundschaft Pfand
Durch Leben und durch Tod!
Wie David seinen Jonathan,
Und Wof dich, Stollberg, liebgewann!

Gedank' und That, und Ehr' und Glück,
Vertraut man ohne Hehl;
Auch Schwachheit schaut des Freundes Blick:
Ihn irrt kein leichter Feh!
Selbst herber Gram an Freundes Brust
Werweint sich bald in süße Lust.

Ein Herz und eine Seele sei
Mit seinem Freund der Freund:
Liebreich und wahrhaft, mild und frei,
In Fern und Tod vereint!
Einst bringt, wer früher starb, in Glanz
Dem Brudergeist den Palmenkranz!

Etwas lebhaft.

War einst ein Riese Goliath, gar ein gefährlich Mann! er hatte Tressen auf dem Hut mit einem Klunker dran, und
 einen Rock von Drap d'argent, und alles so nach ad - ve - nant.

Die Geschichte von Goliath und David in Reime bracht.

War einst ein Riese Goliath,
 Gar ein gefährlich Mann!
 Er hatte Tressen auf dem Hut
 Mit einem Klunker dran,
 Und einen Rock von Drap d'argent,
 Und alles so nach advenant.

An seinen Schnurrebart sah man nur
 Mit Gräsen und mit Graus,
 Und dabey sah er von Natur
 Nur wie der — aus.
 Sein Sarras war, man glaubt es kaum,
 So groß schier als ein Weberbaum.

Er hatte Knochen wie ein Gaul,
 Und eine freche Stirn,
 Und ein entsehrlich großes Maul,
 Und nur ein kleines Hirn;
 Gab jedem einen Rippenstoß,
 Und stunkerte und prahlte groß.

So kam kam er alle Tage her,
 Und sprach Israel Hohr
 „Wer ist der Mann? Wer wagt's mit mir?
 „Seh Vater oder Sohn,
 „Er komme her der Lumpenhund,
 „Ich bar'n nieder auf den Grund.“

Trau nicht auf deinen Tressenhut,
 Noch auf den Klunker dran!
 Ein großes Maul es auch nicht thut:
 Das lern vom langen Mann;
 Und von dem kleinen lerne wohl:
 Wie man mit Ehren fechten soll.

Da kam in seinem Schäferrock
 Ein Jüngling zart und fein;
 Er hatte nichts als seinen Stock,
 Als Schleuder und den Stein,
 Und sprach: „Du hast viel Stolz und Wehr,
 „Ich komm' im Nahmen Gottes her.“

Und damit schleudert' er auf ihn,
 Und traf die Stirne gar;
 Da fiel der große Esel hin
 So lang und dick er war.
 Und David haut' in guter Ruh
 Ihm nur den Kopf noch ab dazu.

Lebhaft.

Wir trinken, kühl umschattet, den Re — ben — saft; und Seel' an Seele gattet Ma — gne — ten —
kraft Mund um wie Klett' an Klet — te, schlingt fest die Zauber — ket — te! Ach un — term Mond ist mancher — lei, wo — von nichts
träumt die Träume — rei Fi — lo — so — fei!

Mund gesang, für die Treuen des Zirkels.

Wir trinken, kühl umschattet,
Den Rebensaft;
Und Seel' an Seele gattet
Magnetkraft!
Mundum, wie Klett' an Klette
Schlingt fest die Zauberfette!
Ach unterm Mond' ist mancherlei,
Wovon nichts träumt die Träumerei
Filosofei!

Magnetisch braust im Glase
Der Wein, und perlt,
Von schwindelader Ekstase
Wie unaequert!
Schlüsst ein; und süßer Wirbel
Durchdröhnt' uns bis zur Ziebel!
Ach unterm Mond' ist mancherlei,
Wovon nichts träumt die Träumerei
Filosofei!

Das Wasser selbst macht trunken
Von Seligkeit,
Hat Glaubenshand den Funken
Hineingestreut;
Doch weicht sie Wein, dann höht er
Wie Bliz den Geist zum Aether!
Ach unterm Mond' ist mancherlei,
Wovon nichts träumt die Träumerei
Filosofei!

Froh magst du schreien und lästern
Du Arbeit!
Droht, Brüder, trotz ihr Schwestern,
Dem Antichrist!
Wir begen Lieb' und Glauben,
Einfältig gleich den Tauben!
Ach unterm Mond' ist mancherlei,
Wovon nichts träumt die Träumerei
Filosofei!

Schmähts immer hyperbollisch,
Ihr Herrn, und klast!
Uns dünkt sie apostolisch,
Die Wunderkraft!
Wir sind, wie echte Peter,
In Demuth Wunderthäter!
Ach unterm Mond' ist mancherlei,
Wovon nichts träumt die Träumerei
Filosofei!

Ihr träumt; wir sehn in Klarheit,
Dank, Meßner, dir!
Wir sehn mit Gafner Wahrheit,
Und Püfegür!
Wir traun auf deine Bude,
Cagliostro, ewger Jude!
Ach unterm Mond' ist mancherlei,
Wovon nichts träumt die Träumerei
Filosofei!

Zeugt, Schwestern, sanft bekrabbelt
Um Hüft' und Brust,
Wie hold ihr zuckt und rabbelt
Vor Seelenlust!
Wie drängt euch wahrzusagen
Der sechste Sinn im Magen!
Ach unterm Mond' ist mancherlei,
Wovon nichts träumt die Träumerei
Filosofei!

Ihr kuckt euch bis zum Zwinger
Der Seel' hinein.
Und lest mit zartem Finger,
Nur nicht Latein;
Ihr heilt, und meßt die Dauer,
Und blinzelt durch Ehür' und Mauer!
Ach unterm Mond' ist mancherlei,
Wovon nichts träumt die Träumerei
Filosofei!

Ha, schaut! wie Regenbogen,
Küßt Zauberlanz,
Magnetisch hergezogen,
Um unfern Kranz!
Trinkt aus, ihr Glaubensjünger!
Und auf den Mund den Finger!
Ach unterm Mond' ist mancherlei,
Wovon nichts träumt die Träumerei
Filosofei!

Etwas langsam.

Schlaf süß und hold, mein trau=tes Kind! so schla=fen macht ge=sund und schön. O nim=mer mö=gest du verstehn, wie
 groß der Mut=ter lei=den sind! Nicht halb so schwer drückt's auf mich her, seh' ich so süß dich schla=fen, Kind!

Wiegenlied, einer unglücklichen Mutter.

Schlaf süß und hold, mein trau=tes Kind!
 So schlafen, macht gesund und schön.
 O nimmer mögest du verstehn,
 Wie groß der Mutter Leiden sind!
 Nicht halb so schwer
 Drückt's auf mich her,
 Seh' ich so süß dich schlafen, Kind!

Verlassen hier, in Schmach und Noth,
 Sitz' ich, und weine bitterlich,
 Und seufze: Wann erbarmst du dich,
 Du alles Jammers End', o Tod?
 Doch, Kind, zurück
 Zieht mich dein Blick,
 Wann ich die Brust dir Spieler bot!

Fließt, Thränen, fließt die Wang' herab!
 Noch kennt dies freundliche Gesicht
 Das Elend seiner Mutter nicht,
 Das ihr sein falscher Vater gab.
 Nie thu' ein Mund
 Dem Kind' es kund;
 Mir folge, mir die Schmach ins Grab!

Andante.



Es waren Zei - ten einst; ich hieß der Kleine, mein ganzer Leib war einer Ellen hoch. Mein Herz ge - denkt der Zei - ten und ich weine, und drum ge - denk' ich ih - rer im - mer noch.

Als ich klein war,
nach Baggesen.

Es waren Zeiten einst; ich hieß der Kleine,
Mein ganzer Leib war einer Ellen hoch.
Mein Herz gedenkt der Zeiten, und ich weine,
Und drum gedenk' ich ihrer immer noch.

Lieblosend drückt' ich meiner Mutter Wangen,
Und tummelte des lieben Vaters Knie,
Und kannte Mismut, Harm und Grillenfängen,
Nicht mehr, als Griechisch, Geld und Poesie.

Da schien mir unsre Welt von engern Grenzen,
Doch schien sie frömmere meinen holden Wahn.
Da sah ich droben goldne Nägel glänzen,
Und wünschte Taubenflügel sie zu fahn.

Da sah ich dicht am Berg den Mond verschwinden,
Und dachte: Wår' ich droben nur dabei;
Ich würd' schon den Grund des Dinges finden,
Wovon, wie groß, wie rund, wie schön er sei.

Da sah ich staunend Gottes Sonne sinken,
Weit hin am goldnen Rand der weiten See,
Und wieder hochentzündet sie röthlich blinken
Mit frühem Stral an ferner Bergeshöh.

Da dacht' ich dann an Gott des Vaters Gnade,
Der mich und diese schöne Sonne schuf,
Und diese jubelvolle Myriade,
Die überall entwimmelt seinem Ruf.

Mit Kindes - Andacht betete mein Lallen,
Mir gab es meine fromme Mutter ein:
O guter Gott, o laß vor dir mich wallen,
Mich weise, gut, und dir gehorsam sein.

So steht' ich dann für Vater, Mutter, Schwestern,
Für unsern Nachbar, und die ganze Stadt,
Für unsern König, und den Greis, der gestern
Gebeugt und schwach um eine Gabe bat.

Sie schwanden hin, die unschuldsvollen Jahre,
Und all mein Glück, und meine Ruh' entwich.
Nur die Erinnerung blieb. — O Gott, bewahre
Nur diesen Trost mir ewig, ewiglich!

C. F. Sander.

Mäßig
geschwind.

Heute winde Freundes Hand um den Greis ein Ordensband! Mitglied dies ses Or - dens werden, gab Gott we - ni -

gen auf Erden. Greise tre - ten nur hinein; Auf! wer will ein Mit - glied sein! Ruft mit lautem Schalle, lie - ben Herrn:

Auch wir al - le al - le werdens einst so gern!

Rundgesang bey einer funfzigjährigen Amtes - Jubelfeyer.

Heute winde Freundes Hand
Um den Greis ein Ordensband!
Mitglied dieses Ordens werden,
Gab Gott wenigen auf Erden.
Greise treten nur hinein;
Auf! wer will ein Mitglied seyn?

Chor.

Ruft mit lautem Schalle,
Lieben Herrn:
Auch wir alle, alle
Werdens einst so gern!

Heute winde Freundes Hand
Um den Greis ein Ordensband!
Mancher ward ein Greis auf Erden;
Konnte doch nicht zünftig werden.
Greifen hilft hier nicht allein:
Funfzig Jahr im Amte seyn!

Chor.

Ruft mit lautem Schalle,
Lieben Herrn:
Top! wir tragen alle
Unsre funfzig gern!

Heute winde Freundes Hand
Um den Greis ein Ordensband!
Er, als Präses, als Exempel,
Geht voran zum Ordenstempel.
Auf! wer läuft dieselbe Bahn?
Wollt ihrs hören, wie mans kann?

Chor.

Ruft mit lautem Schalle,
Lieben Herrn:
Ja, wir hören alle
Rath des Freundes gern!

Heute winde Freundes Hand
Um den Greis ein Ordensband!
Er gebrauchte gegen Grillen
Doctor Luthers goldne Willen:
Keines Herz, Zufriedenheit,
Guten Wein und Mäßigkeit.

Chor.

Ruft mit lautem Schalle,
Lieben Herrn:
Wir gebrauchen alle
Doctor Luthern gern!

Heute winde Freundes Hand
Um den Greis ein Ordensband!
Sagt, wie Er, das Grillenfieber
Auf den Blocksberg. Trinket lieber!
Glas an Glas! und Luthern Dank!
Wein und Weib und Rundgesang!

Chor.

Ruft mit lautem Schalle,
Lieben Herrn:
Ja wir haben alle
Wein und weibchen gern!

Heute winde Freundes Hand
Um den Greis ein Ordensband!
Mancher trank sehr viel auf Erden,
Konnte doch nicht Mitglied werden.
Unser Greis trank seinen Wein,
Heut' ein Ordensglied zu seyn!

Chor.

Ruft mit lautem Schalle,
Lieben Herrn:
Brav! so trinken alle
Biedermänner gern!

Heute winde Freundes Hand
Um den Greis ein Ordensband!
Sein Arkanum Vita spare
Ihn nur noch zwen Duzend Jahre!
Luftig, Freunde, Trinkt herum,
Auf sein Lebens Sekulum!

Chor.

Divat hoch! es schalle
Um und um!
Hoch! wir feyren alle
Einst sein Sekulum!

Sehr
gemäßigt.

Der Mond ist auf = ge = gan = gen, die goldnen Sternlein pran = gen am Himmel hell und klar; der Wald steht schwarz und
schwei = get, und aus den Wiesen stei = get der weiße Ne = bel wun = der = bar.

The musical score consists of two systems. The first system has a vocal line and a bass line. The second system has a piano accompaniment line and a bass line. The key signature has one flat (B-flat), and the time signature is common time (C). The tempo/mood is marked 'Sehr gemäßigt.' (Very moderate).

Abendlied.

Der Mond ist aufgegangen,
Die goldnen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar;
Der Wald steht schwarz und schweiget,
Und aus den Wiesen steigt
Der weiße Nebel wunderbar.

Wie ist die Welt so stille,
Und in der Dämmerung Hülle
So traulich und so hold!
Als eine stille Kammer,
Wo ihr des Tages Jammer
Verschlafen und vergessen sollt.

Seht ihr den Mond dort stehen? —
Er ist nur halb zu sehen,
Und ist doch rund und schön!
So sind wohl manche Sachen,
Die wir getrost belachen,
Weil unsre Augen sie nicht sehn.

Wir stolze Menschenkinder
Sind eitel arme Sünder,
Und wissen gar nicht viel;
Wir spinnen Luftgespinste,
Und suchen viele Künste,
Und kommen weiter von dem Ziel.

Gott, laß uns dein Heil schauen,
Auf nichts Vergänglich's trauen,
Nicht Eitelkeit uns freun!
Laß uns einfältig werden,
Und vor dir hier auf Erden
Wie Kinder fromm und fröhlich seyn!

Wollst endlich sonder Grämen
Aus dieser Welt uns nehmen
Durch einen sanften Tod!
Und, wenn du uns genommen,
Laß uns in Himmel kommen,
Du unser Herr und unser Gott!

So legt euch denn, ihr Brüder,
In Gottes Namen nieder;
Kalt ist der Abendhauch.
Verschon' uns, Gott mit Strafen,
Und laß uns ruhig schlafen!
Und unsern kranken Nachbar auch!

Zwey Stimmen.

Empfan — gen und genäh — ret vom Wei — be wunder — bar kömmt er und sieht und hö — ret, und nimmt des Trugs nicht

Psalmodisch.

Clavier.

wahr; gesü — stet und be — geh — ret, und bringt sein Thran — sein dar; verach — tet und ver — seh — ret; hat Freu — de, und Ges

fahr; glaubt, zwi=selst, wähnt und leh=ret, hält Nichts und Al=les wahr; er=bau=et und zerstö=ret; und quält sich

im merdar; schläft, wachet, wächst, und zeh=ret, trägt braun und graues Haar ic. und al=les dieses wöh=ret, wenns

Chor.

hoch kommt achtzig Jahr. Denn legt er sich zu sei-nen Vätern nie-der, und er kömmt nimmer wie - der. Und

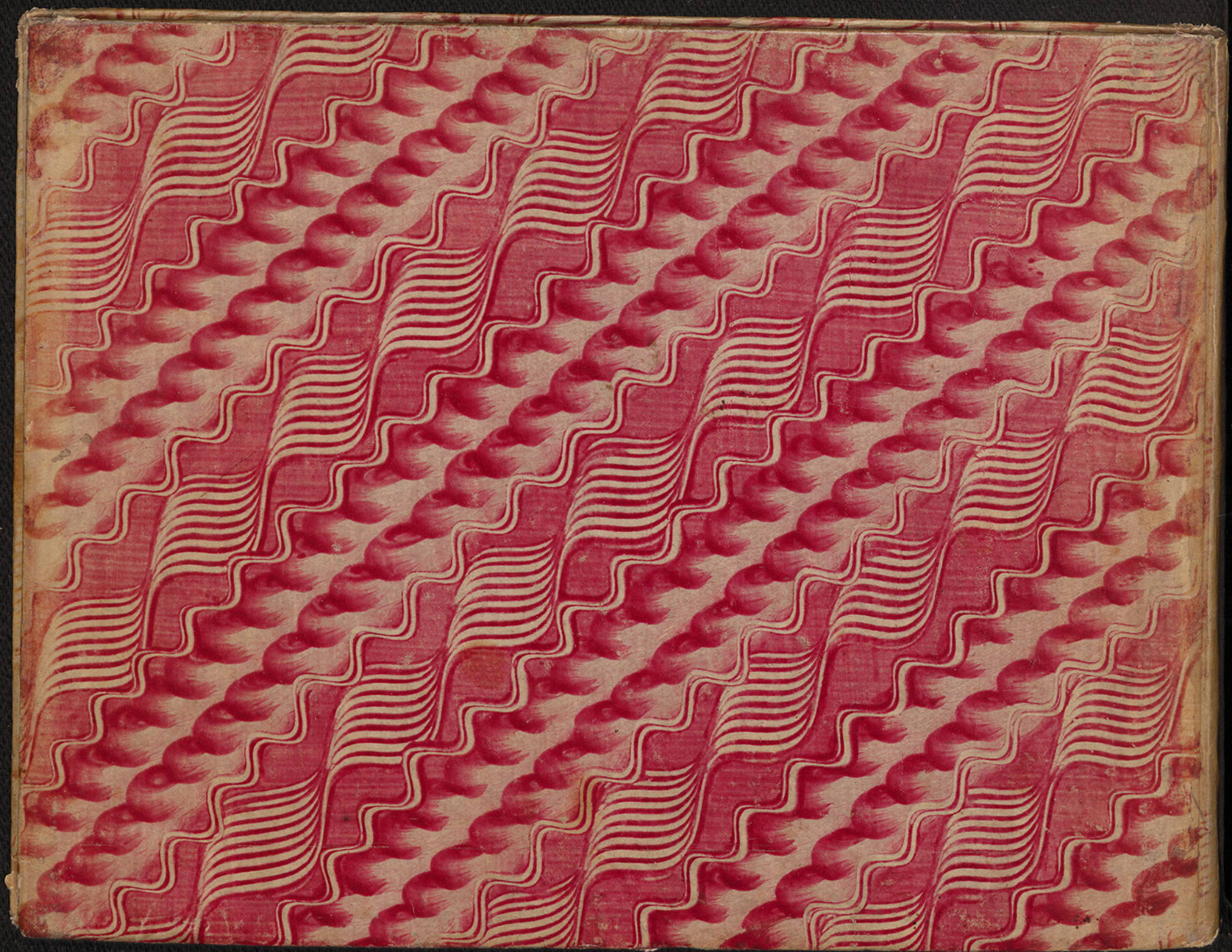
er kömmt nimmer wie - der.


D e r M e n s c h.

Empfangen und genähret
 Vom Weibe wunderbar
 Kommt er und sieht und höret,
 Und nimmt des Trugs nicht wahr;
 Gelüstet und begehret,
 Und bringt sein Thränlein dar;
 Verachtet, und verehret;
 Hat Freude und Gefahr;
 Glaubet, zweifelt, wähnt und lehret,
 Hält nichts, und Alles wahr;
 Erbauet und zerstöret;
 Und quält sich immerdar;
 Schläft, wachet, wächst, und zehret;
 Trägt braun und graues Haar &c.
 Und alles dieses währet
 Wenn's hoch kommt, achtzig Jahr.
 Denn legt er sich zu seinen Vätern nieder,
 Und er kommt nimmer wieder.

Clandius.

Ende des dritten Theils.





Lieder im
Volksston.

III